

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühren die sechs gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 63.

Danzig, den 3. August 1912.

3. Jahrgang.

Kartelle und Krisen.

Die gewaltigste Erscheinung des modernen Kapitalismus sind die sogenannten Kartelle. Nicht dem Kopf eines kühnen Erfinders sind sie entsprungen, sondern der harten wirtschaftlichen Notwendigkeit. Mehr als ein Jahrhundert lang hatte man begeistert auf den Segen der freien Konkurrenz geschworen. Zwar die Arbeiter litten schon lange furchtbar unter diesem angeblichen Segen, und schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, ja noch früher hatten die Sozialisten ihre warnende Stimme erhoben. Wie aber sollten die Leute darauf hören, denen die freie Konkurrenz wahre Goldströme in den Schoß schüttelte! So galten denn auch weiterhin in der bürgerlichen Wissenschaft die Namen für die ersten, die unentwegt fortführen, das Lob der freien Konkurrenz zu singen. Und doch nahm eines Tages der schöne Traum ein jähes Ende. Als es soweit war, daß beim freien Spiel der Kräfte nicht mehr nur die Arbeiter, die Kleinen, die Schwachen unter die Räder kamen, da zögerten die Kapitalisten keinen Augenblick zu verbrennen, was sie bis dahin angebetet hatten; sie unterbanden die freie Konkurrenz, sie schlossen Konventionen, Ringe, Kartelle, Syndikate, Trusts, was alles Vereinbarungen sind, zu dem ausdrücklichen Zweck, die freie Konkurrenz auszuschließen.

Es ist von jeher so gewesen, daß das, was die Mächtigen dieser Erde taten, alsbald bei den Männern der Kunst und Wissenschaft begeisterte Lobredner fand. So konnte es denn nicht fehlen, daß man in der bürgerlichen Wissenschaft nach und nach anfing, all das Lob, das man früher auf die freie Konkurrenz gehäuft, nunmehr dem Kartellgedanken zuzuwenden. Ja, noch mehr: auch für die schlimmen Folgen, die die freie Konkurrenz nach sich gezogen, erwartete man jetzt Heilung durch die Kartelle. Der Gedanke lag ja auch nahe genug. Die freie Konkurrenz hatte die Preise verdorben. Gerade um dem zu begegnen, waren die Kartelle gegründet worden. Und sie hatten sich hier — zunächst wenigstens — in der Tat als sehr heilkräftig erwiesen. Das Hinaustreiben der Preise hatten sie ja zum Leidwesen der Konsumenten gründlich befördert. Warum sollte man ihnen nicht auch Heilung alles dessen zutrauen, was die freie Konkurrenz sonst noch Schädliches angerichtet hatte?

Nun ist die schlimmste Weisel der kapitalistischen Wirtschaft die periodische Krisis. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts leidet die Welt unter ihr. Alle paar Jahre bald mit längerem, bald mit kürzerem Zwischenraum, stoßt Handel und Wandel, tritt massenhafte Arbeitslosigkeit ein, kommt der Krach, der vielen kapitalistischen Vermögen ein schnelles Grab bereitet, unzählige Existenzen ruiniert. Eine Weisel also, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch sehr viele Kapitalisten trifft. Irgend eine vernünftige Erklärung hatte die bürgerliche Wissenschaft dafür nicht gefunden, folglich auch kein Heilmittel. Aber als nun die Kartelle da waren, erinnerte man sich mit einem Male an Worte, die aus sozialistischem Munde stammten. Hatten nicht die Sozialisten gegen die Anarchie, die Planlosigkeit der Produktion gewettert? Und was war jene Planlosigkeit anders als die freie Konkurrenz! Nun aber hatte man doch das Gegenmittel davon, man hatte die Kartelle, deren Wesen ja gerade darin besteht, durch Einschränkung die Produktion zu regeln, einem vorbedachten Plane anzupassen. Wenn also die Krisis aus der Planlosigkeit der Produktion entspringt, so mußte sie doch durch die Kartelle unmöglich werden. Und so dauerte es denn nicht lange, bis man aus vollen Backen neben den vielen andern auch dieser Vorzug der Kartelle pries. Als wahre Väter der Menschheit hatten sich wieder einmal die Großkapitalisten erwiesen, indem sie durch Gründung der Kartelle den Krisen vorbeugten.

Doch leider! Auch diese Prophezeiung ist unerfüllt geblieben. Heute steht die bürgerliche Wissenschaft und klagt, daß ihre Hoffnung sich als trügerisch erwiesen habe. „Obgleich in den vereinigten Staaten beinahe alle größeren Erwerbszweige organisiert sind, haben die Krisen dort nichts von ihrem verderblichen Wirken eingebüßt, ja, es gibt Stimmen, die behaupten, daß sie intensiver auftraten als früher“ — so lasen wir erst kürzlich in dem neuen Buche eines bürgerlichen Nationalökonom.

Uns Sozialisten kann diese Enttäuschung nicht überraschen. Denn was die bürgerliche Nationalökonomie uns heute von der anarchischen Produktion nachspricht, das hat sie nur mit halbem Ohr gehört. Wohl ist es richtig, daß die freie Konkurrenz auf alle Fälle planlose Produktion bedeutet; aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß das Kartell schon gleichbedeutend sei mit planmäßiger Produktion. Und was speziell die Ursache der Krisen anbetrifft, so liegt sie an der Tatsache, daß die kapitalistische Wirtschaft ihre Ueberflüsse nicht planmäßig zu verwenden im Stande ist. Daran haben die Kartelle bisher nichts gebessert, ja, es kann sogar richtig sein, daß sie diesen Uebelstand noch verschlimmert haben, obgleich sich darüber heute wohl noch nichts Näheres wird sagen lassen.

Merkwürdig ist, daß Teile der Wahrheit den bürgerlichen Gelehrten durchaus nicht unbekannt bleiben. Nur sind sie vermöge ihrer falschen Grundauffassung nicht in der

Lage, die Verbindungsfäden, die Zusammenhänge der einzelnen Teile zu erkennen. Der durch seine Forschungen auf dem Gebiete des Kartellwissens bekannte Professor Riefmann schreibt in einem neuen Buche „Die Unternehmungsformen“ über die Wirkungen des modernen Aktienwesens (S. 83—84).

Nicht mehr der Unternehmungsgeist des eigentlichen Unternehmers, der das Kapital besitzt und riskiert, bestimmt die Ausdehnung der Bedarfsversorgung, sondern entweder der Längkeitsdrang Angestellter und nicht selbst interessierter Direktoren oder einfach die Masse des sich anbietenden, Anlage suchenden Kapitals. Auf allen Gebieten des Großbetriebes kommen die Unternehmungen nur zu Stande auf Grund des Verwertungsbedürfnisses von allen Seiten zusammenströmender und dann einheitlich zusammengefaßter ersparter Kapitalien.

Und im Zusammenhang damit bemerkt er ganz richtig, „daß keine Sicherheit besteht, daß die Errichtung dieser Unternehmungen dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis, der Nachfrage nach Produkten angepaßt wird“. — Man sollte meinen, wer diese Einzeltatsachen so richtig erkennt, dem sollte doch nun der wirkliche Ursprung der Krisis nicht mehr verborgen bleiben. Alljährlich werden durch den kapitalistischen Betrieb ungeheure Massen von Mehrwert erzeugt. Nur einen kleinen Bruchteil davon können die Kapitalisten verbrauchen. Der gewaltige Rest — es sind die „ersparten“ Kapitalien Riefmanns — bleibt übrig. Würde er planmäßig zum Nutzen all derer verwendet, die darben, so würde er Segen stiften. Aber für verrückt würden wohl seine Besitzer jeden erklären, der ihnen solchen Vorschlag machte. Was also damit tun? Es bleibt gar keine andere Möglichkeit als — Anlage dafür suchen; d. h. in der einen oder anderen Form neue Unternehmungen gründen oder die alten vergrößern. Damit wird natürlich im nächsten Jahr die Masse des vorhandenen Mehrwerts noch größer, und die Produktion wird noch mehr gesteigert, ohne die geringste Rücksicht auf den Bedarf. Das Kapital muß nach Verwertung suchen, und sein Verwertungsbedürfnis allein entscheidet über die immer weitere Ausdehnung der Produktion. Daß dies dann stets über kurz oder lang zu Krach und Krisis führen muß, liegt auf der Hand. Ebenso jedoch liegt auf der Hand, daß die Kartelle dagegen nicht helfen können. Ja, wie schon angedeutet, ist es sogar möglich, daß sie diesen Fehler noch verschärfen, weil sie ja den Mehrwert der Kapitalisten noch erhöhen. Doch wollen wir darüber noch kein Urteil abgeben, weil noch nicht genug darüber bekannt ist. Jedenfalls zeigt unsere Betrachtung, daß die periodischen Krisen ein organischer Fehler des Großkapitalismus sind, dem erst durch wirklich planmäßige Wirtschaft, d. h. durch den Sozialismus abgeholfen werden kann.

Politische Übersicht. Dem Krieg entgegen!

Man schreibt uns:

Die englische Flottendebatte ist vorüber. Formell hat sie „nur“ mit der Erhöhung des Flottenbudgets um die Kleinigkeit von 20 Millionen Mark geendet, faktisch mit einer Anzeige einer enormen Vergrößerung des Rüstungsstempels, mit einer Anzeige weitgehender Änderungen in der englischen Flottenpolitik. In den nächsten fünf Jahren sollen an Stelle von 17 — wie früher vorausgesehen war — 21 Schlachtschiffe gebaut werden, die Zahl der vollbewehrten Schiffe wird von 22 auf 28 erhöht, die Zahl der Mannschaften um 5000. Dabei räumte der englische Marineminister ohne weiteres ein, daß, falls Deisterreich einen neuen Flottenplan annehmen sollte — wie es verlautet — oder irgend andere Neuerungen in dem Kräfteverhältnis zur See eintreten würden, er dann mit neuen Forderungen an das Parlament herantreten wird. Diesen Ausführungen pflichteten ohne weiteres auch jene linksliberalen Kreise bei, die sonst in der Presse sehr viel von der Notwendigkeit der Verständigung unter den Großmächten sprechen. Nur einige bürgerliche Abgeordnete stimmten mit der Arbeiterpartei gegen die neuen Rüstungen. Und im Oberhaus bestieg die Tribüne der Kriegsminister Halban, die liebliche Friedenstaube vom Frühjahr, und erklärte sich solidarisch mit der Regierung. Die englische Regierung aber erklärte durch den Mund des Premierministers Asquith und des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Grey, die Freundschaft sei zwischen England und Deutschland so groß, daß sie sich gegenseitig in den Umrüstungen ersticken möchten, aber es müsse mit Wollwampf weiter gerückt werden. Worauf die *Daily News* in einem offiziösen Artikel erklärte: viel Glück dazu, niemand spricht euch das Recht zum Rücken ab. Die *Daily News* aber, das Londoner linksliberale Blatt, bringt die Nachricht von Beratungen zwischen der deutschen Regierung und Vertretern der bürgerlichen Parteien über eine neue Flottennovelle. Und warum nicht; schreit doch, wie der Hirsch nach dem Wasser, der Flottenverein nach dem Bau neuer Panzerkreuzer.

Die neuen Flottenbauten Englands, denen die Bemühungen um Heranziehung der Kolonien zur Deckung der Marinekosten folgen sollen, sind eine Folge der Tatsache, daß einwilligen die Verhandlungen über ein Rüstungseinschränkungs-Abkommen zu keinem Resultat geführt haben. Solche Verhandlungen wurden im Frühjahr zwischen Berlin und London geführt. Halbanes Besuch diente ihnen. Sie wurden angefangen, nachdem die marokkanische Krise gezeigt hatte, daß bei der Schärfe des deutsch-englischen Verhält-

nisses jede internationale Krise die Gefahr eines deutsch-englischen Krieges in sich birgt. Aber sie führten zu keinem Ergebnis, weil das Ziel, das jede der beiden Mächte verfolgt, die Hoffnungen, die jede von ihnen hat, entgegengesetzte sind. England will nicht nur seinen durch Jahrhunderte zusammengeerbten Besitz behaupten, sondern es will auch keine größeren Veränderungen zugunsten des deutschen Kapitals eintreten lassen, selbst nicht auf Kosten dritter Mächte. Es hat doch in der ganzen Welt Interessen, die nach seiner Meinung durch die Ausbreitung der deutschen Weltmacht bedroht werden können. Wenn es aber auch in diesem Punkte zu irgendwelchen Zugeständnissen sich schließlich bereit finden würde, so hält es, was die Flottenmacht anbetrifft, an einem fest: Englands Flotte muß in der Nordsee um 60 Prozent der deutschen überlegen sein. Ein Abkommen mit Deutschland müßte also nach englischer Meinung so aussehen: Deutschland bleibt jetzt mit den Rüstungen stillstehen, wofür sich England bei kolonialen Verhandlungen in Afrika erkenntlich erweisen wird. Außerhalb der Nordsee will England die Freiheit des Küstens behalten. Die Rechnung des deutschen Kapitals ist wieder anders: besitzt Deutschland eine starke, schlagfertige Flotte, bestehend aus 60 Schlachtschiffen und allem, was drum und dran hängt, dann wird es für jeden Fall England gefährlich sein und England wird mit den Interessen des deutschen Kapitals in allen Weltteilen rechnen müssen. Die englische Schlachtflotte kann nach Meinung deutscher Marinefachmänner nicht über die Zahl von 90 Schlachtschiffen hinausgehen, weil das weder die englischen Häfen noch die Bemannungsverhältnisse erlauben würden. Aber selbst wenn es mit Hilfe der Kolonien gelingen würde, eine größere Flotte zu schaffen, so könnte sie in der Nordsee während eines Krieges aus marinestrategischen Gründen nicht gut gebraucht werden. Außerhalb der Nordsee würde ein so forciertes Küsten Englands auch die anderen Mächte zur Beschleunigung ihrer Rüstungen nötigen, was das Ziel des so über das Maß hinausgehenden Küstens trügerisch machen müßte. Wollt ihr ein Rüstungsabkommen, dann gut: wir rufen weiter in dem Maße, daß unsere sämtliche Flottenmacht sich wie 2 : 3 verhalte.

Als Marschall von Bieberstein als deutscher Gesandter nach London ging, nahm man allgemein an, daß er die Verhandlungen über die Rüstungen, die Halban in Berlin eingeleitet hatte, weiter führen würde. Die Tatsache, daß die englische Regierung an weitere Rüstungen tritt, beweist, daß keine Annäherung auf dem Rüstungsgebiete eingetreten ist, daß beide Regierungen ihren bisherigen Weg weiterführen. Sie werden versuchen, sich in einzelnen Fragen diplomatisch zu verständigen oder unterzukriegen und dabei alle Maßnahmen treffen, um sich eventuell mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß aus Anlaß der Verhandlungen über verschiedene koloniale Fragen immer wieder die Frage eines Rüstungsabkommens besprochen wird, so ist der Kurs jetzt in großen ganzen festgelegt, und es ist mehr als zweifelhaft, ob auf ihm Halt gemacht wird. Zur Zeit, wo Halban in Berlin verhandelte, schrieb eine einflussreiche bürgerliche Zeitung: die Gefahr dieser Verhandlungen ist die, daß, wenn sie von keinem Erfolge gekrönt werden, die Verhältnisse zwischen den beiden Mächten noch mehr verschärft werden als vorher. Das ist bereits Tatsache geworden. Der beste Beweis dafür ist die scharfe Offenheit, in der die englischen Minister aussprechen, daß nur Deutschland als Feind in Betracht kommen kann. Die Pfaffen von den guten Verhältnissen zwischen den beiden Mächten ändern natürlich an der Sachlage nichts.

Die Gefahr besteht nicht darin, daß Deutschland oder England eines Tages „leichtfertig“ die Gelegenheit zum Kriege beim Schopfe fassen könnte. Die englischen Imperialisten, die im Parlament diesen Gedanken als Wahnsinn von sich wiesen, taten es ganz ehrlich, und die deutschen Imperialisten würden ihrerseits mit gutem Gewissen die Erklärung abgeben können, daß sie den Krieg nicht wollen. Die führenden Schichten des Kapitals, diesseits und jenseits des Kanals, befürchten, daß ein europäischer Krieg die Revolution bedeute. Die Gärung in der englischen Arbeiterklasse, ihre sich immer wieder erneuernden revolutionären Ausbrüche, haben den bestehenden Klassen Englands bewiesen, daß sie in dieser Hinsicht nicht sicherer sind, als die Junker und Schlotbarone in Deutschland. Nicht im Willen zum Kriege der bestehenden Klassen liegt die Gefahr, sondern darin, daß äußere Vorfälle, wie die Krise im nahen und fernem Orient, wo sie alle große Interessen haben, die Gegenläufe so verschärfen kann, daß den regierenden Eliten die Zügel aus den Händen gleiten können. Wer diese Gefahr leugnet, ist blind. Und wer nach all dem Hin und Wieder in den Rüstungsbeschränkungsfragen nicht einleuchtet, daß diese Herrschaften nicht imstande sind, auch vorübergehend eine großzügige Politik zu treiben, daß sie jedenfalls nicht umstände sind, die Gefahr des Krieges dauernd auch nur zu mindern, dann ist nicht zu helfen. Der deutsche Reichstag, der mit Ausnahme der Sozialdemokratie, und das englische Parlament, das mit Ausnahme der Arbeiterpartei noch dieser offensichtlichen Kriegsgefahr für neuen Zündstoff sorgt, bereiten, daß es nur einen Weg gibt, auf dem man gegen diese Gefahr kämpfen kann: die Mobilisierung der Arbeiterklasse, den Sieg der Arbeiterklasse.

Deutschland.

Der innere Revolutionsgeneral.

Ein preussischer General, der sich für eine Revolution begeistert, ist keine alltägliche Erscheinung. Erschreckt mögen die biederen Leser des Tag darum aufgefahren sein, als sie einen Artikel des Generalmajors Reim in die Hände bekamen, der überschrieben ist: „Die innere Revolution“, und mit den militärischen Worten beginnt: „Sie ist im Anmarsch“. Unmöglich mag es ja am Ende nicht mancher halten, daß die mit dem gegenwärtigen Regime unzufriedenen Offiziere, die sonst in der freikonservativen *Pos* ihren geistigen Sammelpunkt finden, einmal versuchen möchten, Lücke zu spielen. Aber so schlimm ist die Sache glücklicherweise nicht. Die angekündigte innere Revolution ist keine Revolution im Innern des Reiches, sondern bloß eine Revolution im Innern des Generalmajors — und auch hier ist keine Revolution in groß materiellem Sinne gemeint, wie sie etwa durch eine Karls-

Dem Verhalten der Behörden gegen den Verband sind im Jahresbericht ebenfalls einige Seiten gewidmet. Am meisten tun sich bei den Verfolgungen die Amtsvorsteher in Preußen hervor. Meist sind diese selbst Gutsbesitzer und vergessen in ihrem Hass gegen die organisierten Arbeiter, daß die Gesetze auch für sie bestehen. Während im Vorjahre der Verband von drei Landgerichten als ein unpolitischer, rein gewerkschaftlicher Verein dienender bezeichnet wurde, hat es im Berichtsjahr einem schlesischen Landgericht beliebt, ein gegenteiliges Urteil zu fällen, das auch vom Oberlandesgericht bestätigt wurde.

Allen Verfolgungen zum Trotz hat der Landarbeiterverband festen Boden gefaßt und gedeiht prächtig zum Schrecken agrarischer und anderer Reaktionen.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Gefälschte Lohnlisten.

Ein außerordentlich gemeingefährlicher Mensch stand am 29. Juli in der Person des ehemaligen Betriebschreibers Walter Prinage vor der Strafkammer. Er war in der Gewerfabrik a. i. gestellt und hat zwei Jahre hindurch in raffinierter Weise Lohnlisten zu ungunsten der Arbeiter gefälscht. Der Herr Betriebschreiber hatte neben der Führung von Lohnlisten auch Arbeitszettel auszufüllen. Bei diesen führte er eine Art doppelter Buchführung ein, indem er den Arbeitern Zettel in die Hände gab, auf denen der Lohn niedriger berechnet war. Für die Kasse hatte Prinage Zettel mit höheren Beträgen ausgestellt. Ein zweiter Trick bestand darin, angeblich zu viel gezahlte Lohnsummen von den Arbeitern zurückzuerlangen. Noch bequemer machten es ihm einige andere Arbeiter. Sie gaben dem Herrn die Ermächtigung, den Lohn für sie in Empfang zu nehmen (!!). Der Angeklagte war im Großen und Ganzen geständig und entschuldigte sich mit Spielderlistungen. Der Gesamtbetrag der Unterschlagungen konnte nicht genau ermittelt werden. Es soll sich um 7—800 Mark handeln. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Die Fälschung von Lohnlisten scheint im Osten allmählich in Aufnahme zu kommen. Aus Elbing und Danzig erinnern wir uns aus den letzten Jahren mehrerer derartiger Fälle, die Gegenstand gerichtlicher Verurteilungen bildeten. Es leuchtet ein, daß gerade diese Art Vergehen einen besonders abstoßenden Beigeschmack besitzt, da die betreffenden Firmen oder Behörden in den Glauben versetzt werden, daß die Arbeiter mehr verdienen, als das der Fall ist. Die Bereinigung von Unternehmern, den Arbeitern Entgegenkommen zu beweisen, muß auf diese Weise vermindert werden.

Andererseits weiß in einer Reihe der größten Firmen die Arbeiterschaft heute noch nicht, was sie eigentlich verdient hat. Um ein Beispiel zu zitieren: Die Lohnzettel der Firma Schichau enthalten wohl die Endsummen, die den Arbeitern gezahlt wird. Wie sich dies Geld aber auf Stunden- und Alltagslohn verteilt, weiß kein Arbeiter! Die Firma sträubt sich auf das Hartnäckigste gegen eine schriftliche Fixierung der Alltagslohn, wie ja aus den Kämpfen der Schichauarbeiter noch erinnerlich ist. — Bei Klawitter haben die Arbeiter länger als ein Jahr fortgesetzt um eine Mitteilung über den verdienten Lohn petitioniert. Dort wurden die Arbeiter am Sonnabend aufgerufen und ihnen eine kleine Geldsumme einfach in die Hände geschüttet. Erst der Streik in diesem Frühjahr brachte den Klawitterischen Arbeitern eine geringe Kontrolle über ihren Verdienst. Schon diese kurzen Darlegungen lassen erkennen, wie sehr die Arbeiterschaft an dieser Frage interessiert ist und wie große Aufmerksamkeit sie Prozessen wie dem vorliegenden widmen muß, weil es sich um eine ihrer vitalsten Angelegenheiten handelt. Das hätte sich auch der Herr Prinage sagen müssen. Statt dessen besaß er die Kühnheit, uns in einem Schreiben zu ersuchen, wir möchten von einem Bericht über den Prozeß Abstand nehmen. Wir sind die letzten, die einem armen Teufel, der aus Not gestraucht ist, das Auftrichten zu erschweren. In diesem Falle zwang uns unsere publizistische Pflicht zur ausführlicheren Besprechung der Angelegenheit. Durch so unsaubere Praktiken, wie der Herr Prinage — und mit andere sie übten — wird die Gesamtheit des schaffenden Volkes schwer geschädigt. Und wir stehen auf unserer Stelle, um dessen Wohl zu vertreten. Darum werden wir uns in analogen Fällen nie abhalten lassen, in energischer Weise einzugreifen.

Puhige Heilige.

Wie es Leute gibt, die überall Mäuse sehen, so wittern manche Personen in jedem Menschen, der nicht zur offiziellen Wucherjahne schwört, einen Sozialdemokraten. Gott weiß, was sich solche Leute eigentlich für eine Vorstellung von unserer Partei machen mögen. Einer der sonderbarsten Heiligen, die uns je die Finger kamen, aber ist der frühere Lehrer und jetzige „Redakteur“ der Evangelischen Volkszeitung, Herr Ewert. Von einem früheren Lehrer sollte man eigentlich logisches Denken erwarten können. Damit haperts freilich bei Ewert und die Folge ist, daß er sich die Schienbeine an allen Ecken zerbt. Mußte doch sogar ein Danziger Priester zum Sonntag des Wucherblattens auffordern. Den Mangel an Logik und Dialektik versucht Ewert neuerdings durch Denunziationen auszugleichen. Lieber den Prozeß, in dem der gute Mann zu 10 Mark Strafe verurteilt wurde, unterrichteten wir unsere Leser bereits neulich. In seinem „Bericht“ hat Ewert die Kühnheit zu behaupten:

„Die Zeitung hatte sozialdemokratische Agitation in der Guttemplerloge „Wendekreis“ aufgedeckt.“

Wir brauchen wohl nicht erst versichern, daß wir unsere Zeit besser anzuwenden wissen, als bei den Guttemplern, die sich im Grunde ja nicht viel von Ewert unterscheiden, auf Agitation zu gehen. Die Anschuligung Ewerts gegen die Guttempler würde uns höchst gleichgültig sein, wenn nicht Herr Ewert die Denunziationen gegen seine Gegner auch mit Beleidigungen der Arbeiterschaft verknüpfte. Er schreibt nämlich ein Ende weiter:

Auf die Vorladung vor das Vogericht schrieb der Redakteur: „Ergebnis zurück mit der Nachricht, daß ich das betreffende Gericht wegen politischer Befangenheit ablehne, da die Mitglieder der Loge Wendekreis meines Wissens fast alle Sozialdemokraten sind und ich Zeuge von Parteilichkeit sozialdemokratischer Richter bei den Sitzungen des Gewerbegerichts gewesen bin.“ Das Vogericht erkannte in Abwesenheit des Vorgeladenen auf Ausschluß aus dem Orden mit der Begründung: „Falls er Zweifel an der politischen Neutralität des Ordens hätte, so mußte er davon seinem Hochtempler Mitteilung machen.“ (Der Hochtempler selber stand in dem Gerede, entweder ein Sozialdemokrat oder ein Sozialistenfreund zu sein, weil er sich einmal in ziemlich höhnischer Weise über den Kaiser und eine Kaisergeburtstagsfeier in der Gewerfabrik ausgesprochen hatte.)

Wenn die sozialdemokratischen Mitglieder des Gewerbegerichts Strafantrag gegen Ewert stellen, wäre ihm eine neue Beurteilung sicher. Nun ist dieser Mann bereits einmal wegen unpolitischer Anschuligung von der Strafkammer in Bartenstein zu einem Monat Gefängnis verurteilt gewesen. Und darüber erzählt er folgendes, nachdem er die Tatsache selber zugegeben hat:

Auf Veranlassung Seiner Majestät des Kaisers wurde das Wideraufnahmeverfahren eingeleitet, der Verurteilte am 13. Oktober 1909 von derselben Strafkammer freigesprochen und die Kosten aller Instanzen der Staatskasse auferlegt. Mit ihm besteht eine Bestrafung nicht. Der damalige Verteidiger, Justizrat Kesslinger-Königsberg, meinte: Wer bei diesem Prozeß hinter die Kulissen schauen könnte! Da der damalige Angeklagte und sein Verteidiger nicht hinter die Kulissen schauen durften, so brauchen es unsere Leser auch nicht zu tun. Auch bei der Pensionierung gab es keine dunklen Punkte. Unser Redakteur ist zweimal pensioniert worden. Das erstmal wurde die Pensionierung von dem Oberpräsidenten v. Windheim aufgehoben, was zunächst zur Folge hatte, daß der jetzige Redakteur seine damalige Stellung als Politkorrektor bei der Königsberger Hartungschen Zeitung kündigen und aufgeben mußte. Die königliche Regierung zu Königsberg, der die religiöse Gesinnung unseres Redakteurs und die irreligiöse Gesinnung eines Teiles der Presse nicht unbekannt war, und ihr Untergebener kamen zu der Ueberzeugung, daß das Verbleiben im Zeitungsdienst besser wäre. Die zweite Pensionierung kam friedlich-schiedlich zustande, und die Behörde beeilte sich, ihren Untergebenen, der sich um eine Redakteurstelle in Königsberg beworben hatte, von Ostpreußen freizumachen. Die Anstellung in Königsberg geschah; die Behörde entschädigte den Verlust der Stellung bei der Hartungschen Zeitung mit 200 Mark, und unser jetziger Redakteur wurde bald darauf Anzeigenkorrektor bei der Königsberger Allgemeinen Zeitung. Der Wechsel von der Politik zur Anzeigenabteilung war notwendig mit Rücksicht auf den jetzigen Anzeigenteil der Evangelischen Volkszeitung, was damals keiner der Beteiligten wissen konnte, was aber einer wußte, der die Begründung der Evangelischen Volkszeitung mit langer Hand vorbereitet hat.

Von denen, die das lesen, wird die Mehrzahl wohl zu der Meinung neigen, daß der Fall nun einen Stich ins Pathologische bekommt. Ein Mann, der in der Deffentlichkeit damit renommirt, daß er „Anzeigenkorrektor“ gewesen ist (d. h. er hat die Fahnenabzüge der Inserate auf Druckeln durchgesehen), den noch furchtbar ernst zu nehmen, liegt für die Deffentlichkeit kein Grund vor.

Kaiserliche Werft Danzig.

Außer den alljährlichen größeren Entlassungen von Werftarbeitern kamen auch sonst noch Einzelentlassungen, teilweise unter recht eigenartigen Begleiterscheinungen, vor. Der nachstehende Vorfall demonstriert das auf der Kaiserlichen Werft herrschende System in vorzüglicher Weise. Am 25. Mai d. J. wurde nach vorausgegangenem 14 tägiger Kündigung der Maschinenbauer P. entlassen, nachdem er 9 Monate beschäftigt gewesen war. Sämtliche Werftstaatsbeamte wunderten sich über die von „Oben“, ohne Angabe von Gründen verfügte Kündigung, da P. ein ruhiger, tüchtiger und nucherner Arbeiter war. Trotzdem alle nach einem einigermaßen plausiblen Grund für die Kündigung suchten, konnte niemand einen solchen nennen.

Am 29. Mai wurde der Bruder des P., welcher seit vier Jahren beim Artillerie-Resort 2 beschäftigt war, mit sechswöchentlicher Kündigungsfrist wegen Arbeitsmangel gekündigt. Auch hier erklärte der Werft-Vorsteher, daß die Kündigung von „Oben“ verfügt sei. Er hätte nicht gekündigt, da kein Mangel an Arbeit herrschte. P. hat, mit dem Oberwerftdirektor wegen Zurücknahme der Kündigung sprechen zu dürfen. In Gegenwart des Feuerwert-Leutnants Lauser und des Korvettenkapitän Simon erhielt er dazu Gelegenheit. Der Oberwerftdirektor erklärte dem P., nachdem dieser um seine Weiterbeschäftigung ersucht hatte, daß der Feuerwert-Leutnant Lauser gemeldet habe, daß P. überflüssig sei. Die

Arbeit wäre knapp, daher müßte es bei der Kündigung bleiben. P. ersuchte nunmehr um Ueberweisung nach einem anderen Ressort, da im Resort 3, Schiffbau-Schlosserei, Schlosser eingestellt wurden. Aber kategorisch erklärte nunmehr Kapitän Simon, daß dort keine Leute gebraucht würden. Demgegenüber stellen wir ausdrücklich fest, daß in der Kündigungszeit des P. eine Anzahl Leute neu eingestellt sind. Dieses ist dem Kapitän Simon bekannt, da sämtliche Einstellungen durch seine Hände gehen. Trotzdem die Beamten, auch der Bruder des P. — ein Militär — sich für P. verwandten, blieb die Kündigung bestehen und er mußte am 6. Juli die Werft verlassen. Die Vorkommnisse solcher Art sind an sich nicht neu. Aber das tollste bei dieser Geschichte ist der zweite Akt. Und zwar in einer sehr starken Dosis, wie es wohl noch nicht dagewesen ist. Wenige Stunden, nachdem P. wegen Arbeitsmangel entlassen war, erhielten mehrere Schlosser Bestellungen zur Abfertigung einer militärischen Übung. Von Seiten der Werft wurden die Leute rekrutiert, weil zu viel Arbeit vorhanden sei und die Leute notwendig gebraucht würden. Die Reklamation wurde zurückgewiesen. Wie konnte so etwas in einem Musterbetriebe vorkommen? Man bedenke: Es werden Leute wegen Mangel an Arbeit entlassen, zur selben Zeit aber Neueinstellungen vorgenommen, trotzdem Korvettenkapitän Simon dem Oberwerftdirektor gegenüber das Gegenteil behauptet. Gleich nach der Entlassung die Reklamationen. Hat etwa die Hige sich ein Kunterbunt angerichtet? Oder sollte wirklich wieder einmal die vom Admiralsrat Harms so viel gerühmte „Herzengüte“ des Herrn Simon den — Arbeitern praktisch dokumentiert werden? Mit solchen Proben ist sie allerdings schlecht zu exemplifizieren. Damit wird man wohl nur das Gegenteil von dem erreichen, was man will, indem die Arbeiter recht bald einsehen lernen, daß sie die Berufsorganisationen stärken müssen, um als geschlossene Phalanx ihre Interessen so zu wahren, wie das die Zeit unbedingt erfordert.

Graudenz.

Trägheit und Dickfelligkeit.

Einen Kriegsgerichtsbericht von der 35. Division finden wir in der Danziger Zeitung. Um den Eigentümlichkeiten der Darstellung nicht ihren Reiz zu rauben, geben wir die Ausführungen der Danziger Zeitung wörtlich wieder:

„Wegen Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft war der Kanonier Paul Rossig von der 6. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 15 angeklagt. Am 20. Juni machte eine Abteilung der Batterie abends einen etwa zweifünftigen Marsch in die Umgebung von Graudenz, um Kanonenschläger abzubrennen. Auf dem Übungsplatze wurde eine Stunde gerastet. Als der Rückmarsch angetreten werden sollte, blieb der Angeklagte liegen, indem er behauptete, nicht gehen zu können. Weiber gültiges Zureden, noch strengere Befehle konnten ihn bewegen, auch nur den geringsten Versuch zum Aufstehen zu machen. Zunächst wurde versucht, ihn mitzuschleppen, da aber die Leute ermüdeten, mußte er zurückgelassen und mit einem Krümperwagen geholt werden. Der Arzt konnte an den Füßen nicht die geringste Verletzung entdecken. Da der Kanonier als ein träger und schmutziger Soldat bekannt ist, so nahm das Gericht an, daß auch hier allein Trägheit und „Dickfelligkeit“ das Motiv seines Handelns war. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.“

Wer Soldat gewesen ist und sich der Freuden des Kommis-lebens erinnert, wird die „Trägheit und Dickfelligkeit“ gewiß vollkommen zu würdigen wissen.

Briefkasten der Redaktion.

Handlungsgehilfen. Wir werden uns an einem der nächsten Sonntage von den Zuständen überzeugen und dann Stellung zu ihnen nehmen.

Danziger Viehpreise

vom 30. Juli 1912

pro 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen: Mäßig genährte junge und gut genährte ältere 48 Mk., gering genährte jeden Alters 39 Mk.

Bullen: Vollfleischige jüngere 42—45 Mk., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 39—41 Mk., gering genährte 35 Mk.

Färken und Kühe: Vollfleischige, ausgewässerte Färken höchsten Schlachtwerts 48 Mk., vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 10 Jahren 40—42 Mk., ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 35—39 Mk., mäßig genährte Kühe und Färken 30—33 Mk., gering genährte Kühe und Färken 27 Mk.

Kälber: Doppellender, feinste Mast 80—81 Mk., feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 55—60 Mk., mittlere Mast- und gute Saugkälber 56—59 Mk., geringere Saugkälber 40—48 Mk.

Schafe: Ältere Masthammel und gut genährte Schafe 36 bis 38 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 21—25 Mk.

Schweine: Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 53 bis 57 Mk., vollfleischige über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 53—56 Mk., vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 52—55 Mk., vollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht 50—54 Mk., gering entwickelte Schweine 52—55 Mk., unreine Sauen und geschnittene Eber 47 bis 49 Mk.

14
Ausverkaufst-
Tage

Grosser
Saison-Räumungs-Verkauf

Bis
50%
Ermässigung

vom
I. bis 14. August 1912
zu fabelhaft billigen Preisen

Es versäume niemand, von dieser günstigen Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Stiefelkönig Danzig
Breitgasse 120

G. m. b. H.



Freitag, den 2. beginnt mein

Großer Dominiksverkauf

Sämtliche Waren zu erstaunlich billigen Preisen

Mein Total-Ausverkauf

Mädchen-, Knaben-Konfektion wird zu den bisherigen Schleuderpreisen fortgesetzt.

Auf die noch vorhandenen

Damen-Mäntel, Jacketts, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Korsetts, Strümpfe, Schürzen, Schirme usw. und Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Westen, Krawatten

extra Rabatt 10%

gewähre ich trotz der kolossal herabgesetzten Preise noch einen

Große Mengen angekaufte u. ausfortierte Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Sommer-Trikotagen, Tisch- u. Bettwäsche u. Inletts, einer gänzlichen Räumung wegen jetzt zu fabelhaft niedrigen Preisen.

U. van der See Nachfl., Holzmarkt 18.

Julius Goldstein

Danzig, Junkergasse 2. Telefon 1091.

Neu aufgenommen!

Empfehle zu sehr billigen Preisen:

Lampions

In den neuesten Dessins in großer Anzahl per Dtzd. von 35 Pfg. an.

Fahnen, Transparente, Laub- u. Fahngirlanden aus Papier, Gesellschaftsspiele u. a.

Kleine Gegenstände zu Verlosungen, Preisen und Gelegenheitsgeschenken.

Julius Goldstein

Danzig, Junkergasse 2. Telefon 1091.

Für Vereine und größere Veranstaltungen besonders ermäßigte Engros-Preise.

Uhren

Gold- und Silberwaren - Trauringe

A. Goldstein

Juwelier und Uhrmachermeister
Langgasse Nr. 54 Ecke Beutlergasse

Kohlenmarkt 13. Kohlenmarkt 13.

Das erstandene Lager

fertigen Herren- und Knaben-Konfektion,

Stoffen für Anzüge, Hosen, Westen Überzieher, Ulster und Futterstoffen

Einsegnungsanzüge

Krawatten, Hosenträger, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Regenschirme, Hüte, Mützen, Schuhe u. Stiefel etc. etc.

wird

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf gestellt

Die Ladenanmietung, Dekoration, Gegenstände, Beleuchtung etc. etc. ist selbstverständlich

Gebrüder Lange.

Möbel

Für Brautleute sehr günstige Kreditbedingungen.

FEDER

Nur Danzig Holzmarkt Nr. 27-28 Kredit-Zentrale

Größtes, am meistbegehrtesten Kredithaus der Provinz Westpr.

Kredit nach allen Orten

Eigene moderne Polsterei.

Bilder Spiegel Betten.

Streng diskrete Geschäftshandhabung

<p>I Stube von 5 Mk. Anzahlung an</p> <p>I Küche von 5 Mk. Anzahlung an</p> <p>mod. Küchen von 5 Mk. Anzahlung an</p> <p>Wohn-Zimmer oder Schlafzimmer von 10 Mk. Anzahlung an</p>	<p>Garnituren v. 105 Mk. an</p> <p>Sofas 30 . .</p> <p>Chaiselong. . . 24 . .</p> <p>1 Satz Betten oder Kinder-Bettstelle von 3 Mk. Anzahlung an</p>	<p>Einzelne Möbelstücke von 2 Mk. Anzahlung an</p> <p>Bei Bareinkauf sehr billige Preise, da ich alle Waren mit auswärtigen Großfirmen gemeinsam einkaufe.</p>
--	--	--

Größe Kundenzahl!
Lager in 3 Häusern mit 400000 Stück Lagerware.

Lieferung franko jeder Station. Garantie für jede Ware.

Oskar Schützmann
Destillation und Likörwerk
Tischlergasse No 67.

Feine Liqueure,
Rum, Kognak.

Schuhwarenhaus
Allen Voran
Danzig, Breitgasse Ecke 2. Damm 9
Große Auswahl in sämtlichen
Schuhwaren
::: enorm preiswert :::
Gegen Vorzeigung dieser Annonce gewähre bis auf weiteres
10% Rabatt!

Aus Westpreußen.

Danzig.

Ortsübliche Tagelöhne.

Das neue Statistische Jahrbuch für Preußen bringt eine Uebersicht über die sogenannten „ortsüblichen Tagelöhne“. Westpreußen nimmt natürlich eine der ersten Stellen von unten auf ein, wie ja überhaupt auch diese Statistik bestätigt, daß die Löhne des Ostens gegenüber dem im Westen gezahlten Löhnen bedeutend zurückstehen. Für die Stadt Danzig beträgt der ortsübliche Tagelohn 2,80 Mark. Damit steht Danzig um 20 Pfennige hinter Stettin und gegen Berlin sogar um 80 Pfennige zurück. Dabei geben die Preise, die für Lebensmittel und Wohnungen in Danzig gezahlt werden müssen, denen in der Reichshauptstadt auch nicht das geringste nach. Noch ungünstiger wie Danzig stehen seine Vororte da. **Ohra, Oliva (I), Emaus, Saspe, Schellmühl** und **Bröjen** haben einen ortsüblichen Tagelohn von 2,50 Mark. Die Danziger Höhe sinkt mit dem ortsüblichen Tagelohn sogar auf 2.— Mark. Und im Kreise Karthaus gilt der Jammersohn von 1,50 Mark täglich als „ortsüblich“. Diese Zahlen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wieviel der Arbeiterklasse noch zu tun bleibt, um menschenwürdige Löhne durchzusetzen. Kein Rasten und kein Ruhen darf es in diesem Streben für die Proletarier geben, wenn es nicht seine Angehörigen auf das elende Niveau galizischer und spanischer Arbeitsflaven herabzusenken lassen will.

Vorstanderversammlung. Die am 26. Juli in der Maurerherberge tagende Versammlung der Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten trat den in Nummer 53 der Volkswacht veröffentlichten Beschlüssen der Vertrauensmännerversammlung einstimmig bei. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem geplanten Verbot, an Sonnabenden nach 4 Uhr nachmittags Schnaps zu verkaufen. Es gelangte die folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Die am 26. Juli 1912, Schlüsselbaum Nr. 28 tagende Versammlung der Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten nimmt Kenntnis von der Absicht der zuständigen Behörden, für alle Schankwirtschaften das Verbot einzuführen, am Sonnabend nach vier Uhr Schnaps zu verkaufen. Als die Vertretung von 7000 organisierten Arbeitern begrüßt sie dieses Verbot.

Die Versammlung erachtet es ferner für dringend notwendig, dieses Verbot auf den Freitag auszudehnen, da an diesem Tage von der Kaiserlichen Werft, der Artilleriewerkstätte, der Gewerkschaft und der Waggonfabrik und auch in einer ganzen Reihe anderer industrieller Betriebe, die Lohnzahlung erfolgt.

Dieses Verbot kann aber auch nur dann die gewünschte Wirkung haben, wenn die zuständigen Behörden mit aller Energie für die Durchsetzung sorgen. Das Verbot, vor 8 Uhr morgens Schnaps zu verkaufen, steht heute zu einem großen Teile nur noch auf dem Papier. Mit Wissen und unter Duldung der Behörden wird dieses Verbot heute vielfach umgangen.

Mit Entschiedenheit verurteilt die Versammlung das Verhalten der Unternehmerbeisitzer im Gewerbegericht, die mit einer einzigen Ausnahme gegen das obige Verbot gestimmt und damit dargelegt haben, daß es entweder Heuchelei ist, wenn die Arbeitgeber sich über den Alkoholgenuß der Arbeiter ereifern, oder daß sie dem Einfluß der Schnapsfabrikanten zugänglich waren.

Der Kartell-Ausschuß.

Zum Schluß nahmen die Versammelten noch Kenntnis von einem Antwortschreiben des Magistrats. Der Kartell-Ausschuß hatte um Ueberlassung eines Plazes in der Heubuder Forst zur Feier des Gewerkschaftsfestes gebeten. In großmütiger, echt liber-

aler Weise hatte der Magistrat der großen See- und Handelsstadt Danzig den Gewerkschaften diese Bitte abgeschlagen. Wie konnte es auch anders sein. Wo alles haßt, kann Karl allein nicht leben. Auch unser Magistrat muß sein Kränzelchen zur „Vernichtung der Gewerkschaften“ beitragen. Wir sind ja keine bösen Menschen, darum lassen wir jedem sein kindliches Vergnügen und freuen uns mit den Fröhlichen. Und so kam es, daß in unserer ersten Versammlung auch einmal der Humor zu seinem Rechte kam.

Aus alter Zeit. Bei den Baggararbeiten in der ehemaligen Weichselmündung aus Anlaß der Hafenerweiterung stößt man auf bemerkenswerte Funde, die zum Teil auf ein Alter von vielen hundert Jahren zurückzuführen. So wurden Kanonentügel und der Rumpf eines Schiffes gefunden, ferner stieß man bei den Landarbeiten auf einen schmucklosen Sarg, in dem sich noch ein gut erhaltenes Skelett befand.

Bei einem Diebstahlsversuch in einem Schuhwarengeschäft wurde ein aus Tempelburg entwichener Fürsorgezögling festgenommen.

Messerstecherei. Bei einer Schlägerei unweit des Hauptbahnhofes brachte der Arbeiter Trabandt dem Arbeiter Ruff einen Messerstich in den Unterleib bei. Trabandt wurde verhaftet.

Elbing.

Amtlich beschleunigte Hungerlöhne.

Wenn wir Sozialdemokraten an der Hand von Lohnstatistiken die Unzulänglichkeit der von den Unternehmern gezahlten Löhne nachweisen, wird von dritter Seite immer ein gewisses Misstrauen obwalten. Man wird den Einwand erheben, wir wären in diesem Falle Partei und daher an einer für die Unternehmer ungünstigen Darstellung interessiert. Der preussische Staat ist gewiß gegen den Verdacht, mit den Arbeitern zu sympathisieren, geschützt. Was er feststellt, kann keine Ziefische Handelskammer rede erschüttern. Und dieser preussische Staat gibt den ortsüblichen Tagelohn für Elbing auf — 2,20 Mark an. 220 Pfennig täglich die ortsübliche Entlohnung im Paradies der Ziefe und Kommiel! Diese wenigen dürren Ziffern bergen in ihrem Schoße bergehohe Glend, das nicht zum wenigsten durch die 75 jährige Herrschaft der Familie Schigau über Elbing gebracht wurde. Schon rüftet man zur „Jubelfeier“ dieses Ereignisses. Bezahle und freiwillig dienstbare Schmoaks sinnen als begeisterte Barden das Hohelied von der Arbeiterfreundlichkeit der Familie Schigau. Eine schöne „Arbeiterfreundlichkeit“, die ihren Arbeitern 3 Mark tägliches Durchschnittseinkommen verweigert und dafür Kapital auf Kapital häuft! Im Auslande Güter kauft und Werften baut! Ziefe ist tonangebend für Elbing. Würde er höhere Löhne zahlen, dann müßten die Kommiel und Reusfeld folgen. Er wird das freilich erst tun, wenn er muß. Solange beschleunigt der preussische Staat den Elbinger Arbeitern amtlich, daß sie hungern. Herr Ziefe und seine „vaterländischen“ Freunde aber schreien nach Zuchthausgehehen, weil die Sozialdemokraten „heken“.

Milde Richter fand eine Elbinger Geschäftsinhaberin, die sich vor dem Schöffengericht verantworten mußte, weil sie ihren Angehörigen die gesetzlich vorgeschriebenen Ruhepausen vorenthielt. Mittags durften die Mädchen wohl 1½ Stunden Pause machen, das Frühstück- und Bspreibrot aber mußten sie während der Arbeit verzehren. Das Urteil lautete auf 20 Mark Strafe.

Familienzwistigkeiten veranlaßten den Fischer Druth aus Uiep auf der Frischen Rehrung sich im Haß zu extränken.

Das Schauspielen in Elbing soll am 11. August stattfinden.

Marienburg.

Säure trank ein sechzehnjähriges Dienstmädchen, das in Pöhlge bei dem Kreiswegemeister und Postagenten Kaminski in Dienst steht. Dort war ein Verbrief verschwendet und das Mädchen wurde beschuldigt, sich denselben angeeignet zu haben. Diese Verdächtigung nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es den Selbstmord versuchte. Mit schweren Brandwunden wurde das arme Geschöpf in das Marienburger Krankenhaus eingeliefert, ob die Rettung der Bedauernswerten gelingt, ist fraglich.

Eine polnische Erntearbeiterin, die in Schodwalde beschäftigt war, erkrankte beim Baden in der Rogat.

Danzig-Land.

Bourgeois- und Arbeiterwirt.

Aus Ohra schreibt man uns, daß seit etwa 14 Tagen im Lokale Zur Osthahn Tag für Tag öffentliche Tanzvergünstigungen stattfinden und daß während dieser Vergünstigungen sowohl als auch nach ihrer Beendigung auf der Straße stets ruhestörender Lärm verursacht wird, ohne daß die Polizei dagegen einschreitet. Seit diesen 14 Tagen haben die Anwohner der Ostbahn noch keine ruhige Nacht gehabt. Vor einiger Zeit beschwerte sich unser Genosse Brill dreimal schriftlich an den Amtsvorsteher über den Lärm und ersuchte, Maßnahmen zu treffen, damit der Standal aufhöre. Die Antwort erfolgte nach drei Wochen mit folgendem Inhalt:

Ihre Anzeigen sind eingegangen und verfolgt worden. Aber der ruhestörende Lärm hat seit dieser Antwort dennoch nicht aufgehört, sondern es wurde weiter getobt. Darauf beschwerte sich Genosse Brill persönlich beim Amtsvorsteher. Aber auch diese Beschwerde half nichts. Der Standal geht weiter. Nun wissen wir ein anderes Lokal, wo dem Wirt die Genehmigung zur Abhaltung eines öffentlichen Tanzvergünstigen an einem Sonntag verweigert wurde, weil angeblich nach solchen Vergünstigungen ruhestörender Lärm verursacht wird. Wir wollen dem Herrn Amtsvorsteher keine Parteilichkeit vorwerfen, aber fragen müssen wir doch, wo bleibt die Gleichheit, vor dem Gesetz, die doch für alle Preußen gilt? Oder trifft hier der Ausdruck zu: Wenn zwei daselbe tun, so ist es doch nicht daselbe!

Dem einen Wirt wird an einem Sonntag die Abhaltung des öffentlichen Tanzvergünstigen verweigert, weil nach solchen Vergünstigungen ruhestörender Lärm erfolgt, dem andern dagegen wird Tag für Tag die Erlaubnis zur Abhaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten erteilt, trotzdem es bekannt ist, daß dort ruhestörender Lärm die Begleiterscheinung jedes Vergünstigen ist. Nun mag es ja sein, daß der Amtsvorsteher seine Polizeibeamten angewiesen hat, daß sie mehr nach Ruhe und Ordnung sehen. Wenigstens waren in den letzten Tagen einige Male Polizeibeamte im Lokale zu erblicken. Im Falle einer auf die Herbeiführung von Ruhe und Ordnung gerichteten Anordnung des Amtsvorstehers wäre es gut, die betreffenden Beamten würden ihren Posten außerhalb der Räumlichkeiten des Herrn Mathesius einnehmen. Bei dem großen Lärm, welcher im Lokale stattfindet, ist es nicht gut möglich, den Lärm auf der Straße zu hören. Neugierig wären wir zu erfahren, was für einen Bericht der Polizeibeamte, der sich von Sonnabend zu Sonntag im Lokale aufgehalten hat, und dieses um 4 Uhr morgens verließ, erstattet hat. Dieser Beamte muß von der Schlägerei, die zwischen drei Zivilpersonen und einer Anzahl Matrosen stattfand und bei denen auch wieder einmal das ungeliebte Messer eine Rolle spielte, Kenntnis haben. Die Nachbarn der Ostbahn ersuchten den Amtsvorsteher dringend, sie nun endlich in Schutz zu nehmen, da sie sonst gezwungen wären, sich beschwerend an die Regierung zu wenden.

Aus dem Leben eines Laugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

Als ich endlich wieder still hielt, um Atem zu schöpfen, war der Garten und das ganze Tal nicht mehr zu sehen, und ich stand in einem schönen Walde. Aber ich gab nicht viel darauf acht, denn jetzt ärgerte mich das Spektakel erst recht, und daß der Kerl mich immer Er nannte und ich schimpfte noch lange im stillen für mich. In solchen Gedanken ging ich rasch fort und kam immer mehr von der Landstraße ab, mitten in das Gebirge hinein. Der Holzweg, auf dem ich vorzeitig betretenen Fußsteig vor mir. Ringsum war niemand zu sehen, und kein Laut zu vernehmen. Sonst aber war es recht amüßig zu gehen, die Wipfel der Bäume rauschten und die Vögel laugen sehr schön. Ich befehl mich daher Gottes Fügung, zog meine Violine hervor und spielte alle meine liebsten Stücke durch, daß es recht fröhlich in dem einsamen Walde erklang.

Mit dem Spieler ging es aber auch nicht lange, denn ich stolperte dabei jeden Augenblick über die fatalen Baumwurzeln, auch fing mich zuletzt an zu hungern, und der Wald wollte noch immer kein Ende nehmen. So irrte ich den ganzen Tag herum, und die Sonne schien schon schief zwischen den Baumstämmen hindurch, als ich endlich in ein kleines Wiesental hinaus kam, das rings von Bergen eingeschlossen und voller roter und gelber Blumen war, über denen unzählige Schmetterlinge im Abendgold herum flatterten. Hier war es so einsam, als läge die Welt wohl hundert Meilen weit weg. Nur die Heimchen zirpten, und ein Hirt lag drüben im hohen Grase und blies so melancholisch auf seiner Schalmei, daß einem das Herz vor Wehmut hätte zerpringen mögen. Ja, dachte ich bei mir, wer es so gut hätte, wie so ein Faulenzer! unfer einer muß sich in der Fremde herumtschlagen und immer attent sein. — Da ein schönes klares Flützchen zwischen uns lag, über das ich nicht herüber konnte, so rief ich ihm von weitem zu, wo hier das nächste Dorf läge? Er ließ sich aber nicht stören, sondern kreuzte nur ein wenig den Kopf aus dem Grase hervor, wies mit seiner Schalmei auf den andern Wald hin und blies ruhig wieder weiter.

Unterdes marschierte ich fleißig fort, denn es fing schon an zu dämmern. Die Vögel, die alle noch ein großes Geschrei gemacht hatten, als die letzten Sonnenstrahlen durch den Wald schimmerten, wurden auf einmal still, und mir fing beinahe an Angst zu werden in dem ewigen, einsamen Rauschen der Wälder. Endlich hörte ich von ferne Hunde bellen. Ich schritt rascher fort, der Wald wurde immer lichter und lichter, und bald darauf sah ich zwischen den letzten Bäumen hindurch einen schönen grünen Platz, auf dem viele Kinder lärmten, und sah um eine große Linde herumtummelten, die recht in der Mitte stand. Weiterhin an dem Platze war ein Wirtshaus, vor dem einige Bauern um einen Tisch saßen und Karten spielten und Tabak rauchten. Von der rechten Seite saßen junge Burtschen und Mädchen vor der Tür, die die Arme in ihre Schürzen gewickelt hatten und in der Kühle mit ihnen plauderten.

Ich begann mich nicht lange, zog meine Geige aus der Tasche und spielte schnell einen lustigen Ländler auf, während ich aus dem

Walde hervortrat. Die Mädchen verwunderten sich, die Alten lachten, daß es weit in den Wald hineinschalle. Als ich aber so bis zu der Linde gekommen war, und mich mit dem Rücken dran lehnte, und immerfort spielte, da ging ein heimliches Rumoren und Gewisper unter den jungen Leuten rechts und links, die Burtsche legten endlich ihre Sonntagspfeifen weg, jeder nahm die Seine, und eh ich's mir versah, schwenkte sich das junge Bauernvolk lüchtig um mich herum, die Hände besten, die Kittel flogen, und die Kinder standen um mich im Kreise und sahen mir neugierig ins Gesicht und auf die Finger, wie sie so fix damit hantierte.

Wie der erste Schellei vorbei war, konnte ich erst recht sehen, wie eine gute Musik in die Gliedmaßen fährt. Die Bauernburtsche, die sich vorher, die Pfeifen im Munde, auf den Bänken redeten und die steifen Beine von sich streckten, waren nun auf einmal wie umgetauscht, ließen ihre bunten Schnupftücher vorn am Knopfloch lang herunter hängen und kapriolen so artig um die Mädchen herum, daß es eine rechte Lust anzuschauen war. Einer von ihnen, der sich schon für was Rechtes hielt, hapselte lange in der Weiten-tasche, damit es die andern sehen sollten, und brachte endlich ein kleines Silberstück heraus, das er mir in die Hand drücken wollte. Mich ärgerte das, wenn ich gleich dazumal kein Geld in der Tasche hatte. Ich sagte ihm, er solle nur seine Pfennige behalten, ich spielte nur so aus Freude, weil ich wieder bei Menschen wäre. Bald darauf aber kam ein schmuckes Mädchen mit einer großen Stange Wein zu mir. „Musikanten trinken gern“, sagte sie, und lachte mich freudlich an, und ihre perlweißen Zähne schimmerten recht scharmant zwischen den roten Lippen hindurch, so daß ich sie wohl hätte darauf küssen mögen. Sie tunkte ihr Schnäbelchen in den Wein, wobei ihre Augen über das Glas weg auf mich herüber funkelten, und reichte mir darauf die Stange hin. Da trank ich das Glas bis auf den Grund aus, und spürte dann wieder von frischem, daß sich alles lustig um mich herumdrehte.

Die Alten waren unterdes von ihrem Spiel aufgebrochen, die jungen Leute gingen auch an müde zu werden und zerstreuten sich, und so wurde es nach und nach ganz still und leer vor dem Wirtshaus. Auch das Mädchen, das mir den Wein gereicht hatte, ging nun nach dem Dorfe zu, aber sie ging sehr langsam und sah sich zuweilen um, als ob sie was vergessen hätte. Endlich blieb sie stehen und suchte etwas auf der Erde, aber ich sah wohl, daß sie, wenn sie sich bückte, unter dem Arme hindurch nach mir zurückblickte. Ich hatte auf dem Schloße Lebensart gelernt, ich sprang also geschwind herzu und sagte: „Haben Sie etwas verloren, schönste Damsell?“ — „Ach nein“, sagte sie und wurde über und über rot, „es war nur eine Rose — will Er sie haben?“ — Ich dankte und steckte die Rose ins Knopfloch. Sie sah mich sehr freundlich an und sagte: „Er spielt recht schön.“ — „Ja“, versetzte ich, „das ist so eine Gebe Gottes.“ — „Die Musikanten sind hier in der Gegend sehr rar.“ — „Das Mädchen dann wieder an und stotzte und hatte die Augen beständig niedergegeschlagen.“ — „Er konnte sich hier ein gutes Stück Geld verdienen — auch mein Vater spielt etwas die Geige und hört gern von der Fremde erzählen — und mein Vater ist sehr reich.“ — „Dann lachte sie auf und sagte: „Wenn Er nur nicht immer solche Grimassen machen möchte mit dem Kopfe, beim Geigen!“ —

„Feuerste Jungfer“, erwiderte ich, „erstlich: nennen Sie mich nur nicht immer Er; sodann mit den Kopftremulenzen, das ist einmal nicht anders, das haben wir Virtuosen alle so an uns.“ — „Ach so!“ entgegnete das Mädchen. Sie wollte noch etwas mehr sagen, aber da entstand auf einmal ein entsetzliches Gepolter im Wirtshause, die Hausfrau ging mit großem Getöse auf und ein dünner Kerl kam wie ein ausgehofferter Ladestock herausgeschossen, worauf die Tür gleich wieder hinter ihm zugeschlagen wurde.

Das Mädchen war bei dem ersten Geräusch wie ein Reh davongesprungen und im Dunkel verschwunden. Die Figur vor der Tür aber raffte sich hurtig wieder vom Boden auf und hing nun an mit solcher Geschwindigkeit gegen das Haus loszuschimpfen, daß es ordentlich zum Erstaunen war. „Was!“ schrie er, „ich befehle; ich die Kreidestriche an der verträucherten Tür nicht bezahlen? Köstst sie aus, löstst sie aus! Hab ich euch nicht erst gestern über'n Kochlöffel barbiert und in die Nase geschnitten, daß ihr mir den Löffel morth entzwei gebissen habt? Barbieren macht einen Strich — Kochlöffel, wieder einen Strich — Pflaster auf die Nase, noch ein Strich — wieviel solche hundsstättische Striche wollt Ihr denn noch bezahlt haben? Aber gut, schon gut, ich lasse das ganze Dorf, die ganze Welt ungeschoren. Laßt meinewegen mit euren Bärten, daß der liebe Gott an jüngsten Tage nicht weiß, ob ihr Juden seid oder Christen! Ja, hängt euch an euren eignen Bärten auf, ihr zottigen Landbären!“ Hier brach er auf einmal in ein jämmerliches Weinen aus und fuhr ganz erbärmlich durch die Fiste fort: „Wasser soll ich kaufen, wie ein elender Fisch? Ist das Mädchenliebe? Bin ich nicht ein Mensch und ein ausgeleierter Feldhühner? Ach, ich bin heute so in der Rage! Mein Herz ist voller Rührung und Wehwehweh!“ Bei diesen Worten zog er sich nach und nach zurück, da im Hause alles still blieb. Als er mich erblickte, kam er mit ausgebreiteten Armen auf mich los, ich glaube, der tolle Kerl wollte mich embarassieren. Ich sprang aber auf die Seite, und so stolperte er weiter, und ich hörte ihn noch lange, bald groß, bald klein, durch die Finsternis mit sich diskutieren.

Mir aber ging mancherlei im Kopfe herum. Die Jungfer, die mir vorher die Nase geschenkt hatte, war jung, schön und reich — ich konnte da mein Glück machen, eh man die Hand umkehrte. Und Hammel und Schweine, Puter und fetter Gänse mit Apfelsel gefüllt — ja, es war mir nicht anders, als sah' ich den Portier auf mich zukommen: „Greif zu, Einnehmer, greif zu! jung gefreit, hat niemand gerout, wer's Glück hat, führt die Braut heim, bleibe im Lande und nähre dich tüchtig.“ In solchen philosophischen Gedanken setzte ich mich auf dem Platze, der nun ganz einsam war, auf einen Stein nieder, denn an das Wirtshaus anzuklopfen traute ich mich nicht, weil ich kein Geld bei mir hatte. Der Mond schien prächtig, von den Bergen rauschten die Wälder durch die stille Nacht herüber, manchmal schlugen im Dorfe die Hunde an, das weiter im Tale unter Bäumen und Mondschein wie begraben lag. Ich betrachtete das Firmament, wie da einzelne Wolken langsam durch den Mondschein zogen und manchmal ein Stern weit in der Ferne herunterfiel. So, dachte ich, scheint der Mond auch über meines Vaters Kühle und auf das weiße gräßliche Schloß. Dort ist nun auch schon alles lange still, die gnädige Frau schläft, und die Wasser-

Marienwerder.

Eine Brandkatastrophe, bei der ein Menschenleben verloren ging, trug sich in Rossenau zu. Dort brannte das Wohngebäude des Besitzers Greiffelt nieder.

Beim Springbrunnen spielte dem Besitzer Patschkowski in Kieselring (Kreis Sühm) der Gewehrlauf. P. erlitt eine schwere Verletzung des linken Unterarms.

Braudenz.

Der Menschenhädel im Müllkasten.

In dem Hause, in welchem die hiesige Staatsanwaltschaft untergebracht ist, werden gegenwärtig die Ofen repariert. Der damit beauftragte Lopper fand nun beim Reinigen eines Herdes ein etwas, was er anfänglich für die Hälfte einer Kofosnuschale hielt.

Ein großes Feuer wüthete in der Nacht zum 29. Juli den Dachstuhl des Hauses Kotschauerstraße 20 ein. Die Feuerwehr hatte bei der Bewältigung des Brandes eine schwere Arbeit zu leisten.

Dr. Enlau.

Beim Feuerwehrt verunglückt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei einem Schiffsfest in Neuguth bei Dr. Enlau. Neben anderen Belustigungen wurde ein Feuerwerk abgebrannt, in dessen Verlauf ein brennender Feuerwerkskörper dem Sohne des Besitzers Neubert ein Auge ausbrannte.

Thorn.

Ein Schmelntück der Presse.

„Abwehr sozialdemokratischer Terrorismus“ überschreibt die Thorer Presse einen Artikel in Nr. 178 und fährt dann fort: „Niemand wird sich der Bedeutung der ersten Warnung, zu der sich die Schiffswerft von Hartland u. Wolff in Bessaß wegen Bedrohung ihrer arbeitswilligen Arbeiter veranlaßt gesehen hat, entziehen können.“

Das Gleiche — Schließung der Werften und Aussperrung ihrer Arbeiter — sollen nach der Presse noch andere größere Schiffbauunternehmungen beabsichtigen, weil sie sich nicht von den „sozialistischen Brutalitäten und Terroristen“ vergewaltigen lassen wollen.

Zoppot.

Luxus und Hunger wohnen an der nordischen Riviera dicht beieinander. Das kann der, der sehen will, jeden Tag bemerken, denn die verbrauchten Gestalten der Proletarier und ihrer Frauen reden eine deutliche Sprache.

Einen Fluchtversuch unternahm am Sonntag einer der auf der Halbinsel Hela arbeitenden Sträflinge. Er bemächtigte sich eines Bootes und stach in See. Der ungünstige Wind aber trieb den Flüchtling an den Strand zurück.

Hirschberg & Waldhaus

Breitgasse 120 Breitgasse 120

Billigste und beste Bezugsquelle für

Herren-Garderoben

fertig und nach Maß.

Sie schmeckt vorzüglich

sagt jede Hausfrau, die aus eigener praktischer Erfahrung gegenüber anderen Produkten den Wert der

Hollando - Margarine

kennen gelernt hat. Um Margarine aber stets schmackhaft zu liefern, gehört ein Riesenumsatz wie ihn mein Geschäft aufweist.

denn je größer der Umsatz, desto mehr kann das Publikum mit frischer Margarine versehen werden.

Allerdings kommen dabei nur wirklich erstklassige Marken, wie

Hollando's Margarine

in Frage, die in sich alle Vorteile bester, frischer Butter vereinigen.

Dieser Umstand sollte beim Publikum stets die grösste Beachtung finden!

Täglich frischer Ausstich zu 1,00 Mark, 90, 80 und 70 Pfennig pro Pfund.

Danziger Margarine-Spezialhaus „Hollando“

Alexander Weichbrodt

Hauptgeschäft: Nähergasse an der Markthalle und Verkaufsstellen in Danzig und Vororten.

Werte und Bäume im Garten rouschen noch sommerlich wie damals, und alles ist's gleich, ob ich noch da bin, oder in der Fremde, oder gestorben. — Da kam mir die Idee auf einmal so entsetzlich weit und groß vor, und ich so ganz allein darin, daß ich aus Verzweiflung die Worte sprechen möchte.

Wie ich noch immer so heilige, höre ich auf einmal aus der Luft die Worte: „Du bist der Mann an und lebst; du bist der Mann, der nicht stirbt und nicht stirbt, du bist der Mann, der nicht stirbt und nicht stirbt, du bist der Mann, der nicht stirbt und nicht stirbt.“

Die Welt ist ein großer Saal, und wir sind die Gäste, die hier sitzen. Die Welt ist ein großer Saal, und wir sind die Gäste, die hier sitzen. Die Welt ist ein großer Saal, und wir sind die Gäste, die hier sitzen.

Sehenswürdigkeiten und Gefahren eine solche Reise noch vor hundert Jahren verbunden war. Ein neues Bild von den Annehmlichkeiten einer solchen Reise gibt der Schwedische Kammerherr von Ehrenborg, der im Jahre 1845 mit der Frau von Jena nach Halle fuhr.

Die Welt ist ein großer Saal, und wir sind die Gäste, die hier sitzen. Die Welt ist ein großer Saal, und wir sind die Gäste, die hier sitzen. Die Welt ist ein großer Saal, und wir sind die Gäste, die hier sitzen.

Ein Rezept, einen vornehmen Mann zu machen,

entnehmen wir einem, vor 125 Jahren erschienenen Buch. Es lautet wörtlich: Nimm anderthalb Centner Menschenfleisch und so viele Knochen und Beine, als zu einem Mann erforderlich sind, gieß darauf zehn Pfund sehr adeliches und zwanzig Pfund ordinari Reinfleischblut, mische dies alles in eine Masse, bring sie in die gewöhnliche Menschenform, füll die Hirnschale mit gutem Spreu, schmiere der Figur ein halb Pfund Hammelfett und ein Loth wohlriechende Essenzen auf den Kopf, schütte ein Pfund vom feinsten weißen Mehl darüber her, laß einen Maître Tailleur von Paris ein Duzend Ellen Goldstoff der Mode zuschneiden und die Figur dareinbaden, häng ihr drei Ellen seidenes Band über die Schultern und hefte ihr ein Stück Goldblech vorn auf die Brust, steck ihr an jeden kleinen Finger der beiden Hände einen großen Ring, mit reichen Steinen garniert, füll ihr die Taschen mit Uhren, Tabakieren und Cuis (N.B. alle diese Sachen müssen unbezahlt sein), gieß ihr in die rechte Hand ein Lorquett, die sie mit ununterbrochener Bewegung, deren zureichender Grund in dem reichen Ring liegt, vor das Aug hält; unter dem herabhängenden linken Arm aber steck ihr ein schweres goldenes Dreieck, lege die Figur, vornehmer Mann genannt, also ausgerüstet, in einen beweglichen, mit Sammt ausgefütterten und mit Nadeln versehenen Käfig, pflanze vor dem Käfig sechs Holzeier und einen dreißigkantigen Lämmel mit einem Schnurrbart hinten hinauf, oder ein halbhühner wohlgenährte Präfiggänger, laß den Käfig vor dem Heidenzschloß des Landesberrn anhalten und die Figur in die Antischambre hinaufsteigen, laß bei ihrem Eintritt in solche die obere runde Endung der Figur sich gegen die untere ein halbhühnermale so tief herabbeugen, daß die beiden Endungen und der mittlere Teil der Figur einen scharfwinkligen Triangel formiren und aller Spreu aus dem obern Aufschlag herausfallen würde, wenn solcher nicht glücklicherweise bedeckt wäre, laß sie dort ein paar Worte französisch radbreden, ihre Uhren, Tabakieren und Cuis nach der Reihe austramen und wider einreden, so ist die Schöpfung deines vornehmen Mannes, der sonst nichts ist, als ein vornehmer Mann, und kein Tagewerk vollbracht.

Humor und Satire.

Junge Wirtin. Die Hausfrau (zur Köchin): „Zum Abendbrot machst du mir einen Mann und mich vier Eier: die Bouillon davon ist für Sie.“

Wirtin. Die Dame: „Ich nehme auf keinen Fall ein Mädchen, das einen Bräutigam hat.“ — Die Straßenverkäuferin: „Dann nehmen Sie die da!“ Die hat zwei! — Luft. Bl.

Die Strafe Gottes. Diener: „Das ist bei wahr Baden! I war so früher a quater Kunde von China, aber seit Sie den Sozi g'wählt haben, macht mei Bart immer.“

Berechnung. Schriftsetzergewinn: „Jahr Dierneige bekommst du für die Zeit?“ — Gatte: „Ja.“ — „Ja.“ — „Da richt' nur deine Erwartung so ein, daß es hunderttausendjährig sein werden, ich brauche ein neues Kleid.“ — Regg. Bl.

Kleines Feuilleton.

Ein Postkutschen-Geld vor hundert Jahren. Hier kann im behaglichen Saal des Schmelzhauses die goldene Reise von Jena nach Halle nach, dann nicht mit dem für

Unser Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres seit
24 Jahren bestehenden
Geschäfts, bietet zu

Dominiks-Einkäufen

in nachstehenden Artikeln
die denkbar günstigste
Gelegenheit.

Kleiderstoffe, Washstoffe,

Besätze, Baumwollwaren, Weißwaren, Einschüttungen, Bezüge und Laken, Schlaf-, Stepp- und Bettdecken, Leinenwaren, Servietten, Tischzeuge, Handtücher, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Teppiche, Läufer- und Möbelstoffe, Möbel-Creps, Möbel-Kattune und Croises, Gardinenstangen und -Halter.

Fertige Wäsche

jeder Art für Damen, Herren und Kinder.
Damenblusen, Unterröcke, Korsette und Strümpfe.
Bettfedern und Daunen.
Schürzen in kolossaler Auswahl.
Trikotagen für Damen Herren und Kinder.
Strümpfe und Socken.
Wachstuche, Gummidecken, Bettvorlagen.

Arbeiter-Konfektion

als Blusen, Hemden, Jacken und Hosen in großer Auswahl.
Boys, Frisaden und Flanelle in allen Farben und größter Auswahl.
Strickwolle in allen Farben.
Verbürgt gute Qualitäten.
Verkauf nur gegen bar.

Preise unglaublich billig.

Die Geschäftsräume sind per 1. Oktober vermietet.

739

Die Ladeneinrichtung ist preiswert zu verkaufen.

Gebr. Boguniewski, Danzig,

Kohlenmarkt 31
im polnischen König.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Land

Bezirk Ohra

feiert am Sonnabend, den 3. August in den Räumen „Zum fidele Bauer“ sein diesjähriges

Sommerfest.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Uhren

kauf man billig und gut mit dreijähriger Garantie
Silberne Damen- und Herrenuhren von 7,00 M.
Goldene Damenuhren von 14,00 M.
Wecker von 1,50 M.
Regulatore und Fräischwinger wegen Mangel an Raum zu jedem annehmbaren Preise.

Reparaturpreise: 1 Uhr reinigen 1 M.
1 Feder 1 M., Glas 15 S., Zeiger 10 S., Kapsel 20 S.
Trauringe das Paar von 3 bis 60 M. ste s auf Lager. Eingravieren gratis.

M. Jacobsohn,
Uhrmacher und Juwelier
Nur Breitgasse Nr. 113



Hüte :: Mützen

Herrenfilzhüte 555
1,95, 2,45, 2,95 M. in Qualitäten.
Cylinderhüte 3,75, 4,50 6,00 M.
Chapeaux von 5,00 - 7,50 M.
Mützen für Herren u. Knaben von 35 S. an.
Lederwaren Schirme, Stöcke in größter Auswahl.
Sämtliche Berufskleidung in nur realen Qualitäten.
Leser dies. Zeitung 5% Rabatt.
E. Hirsch,
Alt.-Graben 78 u. Schmiedeg. 7.

Nic. Pindo Nachf.

M. GRAU

Danzig, Holzmarkt 4.

Möbel Teilzahlung

Spezialität:
Komplette Wohnungs-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen von 150 bis 25000 Mark.

Grosser illustrirter Pracht-Katalog gratis und franko.

Gratis-Geschenke

Geschenke gratis

Möbel-Lieferungen innerhalb ganz Deutschland.

1 Kleiderschrank
2 Bettstellen mit Matratze und Keil
4 Stühle, 1 Sofatisch
1 Pfeilerspiegel
1 Spiegelspind
Sofa, Küchenspind
Küchentisch
Küchenrahmen
2 Küchenstühle
Eimerspind
Gardinenstangen
Rosetten, Konsole
1 Waschkommode
Teppich, 2 Bilder

Wochenrate nur **2** Mk.

1 Trumeau, Spind und Vertiko mit Muschel, 2 kompl.
Paradebetten
Spiegelspind, Salonsofa, 6 eleg. Stühle
2 Säulen, 2 Bilder
Basentisch
Teppich
Waschtoilette
Kücheneinrichtung
2 Bettvorleger
Gardinenstangen
Rosetten

Wochenrate nur **3** Mk.

Buntfarbige Küchen

1 Bettstelle
1 Oberbett
1 Unterbett
2 Kissen
1 Kleiderschrank
1 Spiegelspind
1 Tisch
1 Spiegel
1 Konsole
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Küchenstuhl

Wochenrate **1** Mark

1 Kleiderschrank
1 Vertiko, Spiegelspind, gr. Spiegel, Sofa, Ausziehtisch
2 Betten, kompl.
4 Stühle, 2 Säulen
1 Teppich, 2 Bilder
Küchentisch
2 Stühle, Küchenrahmen, Küchenbänke, 1 Eimerschrank, Gardinenstangen, Rosetten
Konsole
Waschkommode

Wochenrate nur **2** 50 Mk.

Brautpaaren kann ein günstigeres Ausnahm-Angebot von keiner Seite gemacht werden.

Anzahlung Nebensache.

Extra-Abteilung für Hotel-, Restaurant-, Pensional-, Friseur-, Café- und Konditorei-Einrichtungen.

Stilreine Schlafzimmer, Salons, Wohn- und Speisezimmer.

Beamten ohne Anzahlung.

Ed. Michaelsons Ww. Neufahrwasser Olivaerstr. 66 } kauft man Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.

Saison-
Räumungs-
Anzeige

Verkauf der Restbestände

in
Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten
echt Panamas und Bast-Panamas
zu sehr niedrigen Preisen.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Elbing.

Sie geht gut!



Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe
Neu aufgenommen:
Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe

In allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in sauberster Ausführung 1607
Wilh. Link, Uhrmachermeister.
Feranuf 563. ELBING Fischerstr. 30.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Central-Theater

Elbings grösster 662
u. schönster Kino
Nur Brückstrasse 15.
Im neuen Programm
der **Hauptschlager:**
3 Akte! 3 Akte!
**Napoleon auf
St. Helena**

Großes historisches Schauspiel
1000 Meter lang. 724
Dazu 4 Dramen und eine
Anzahl Lachschlager.
Die Direktion.



Wahlrecht - Platten
Der Freiheit Hingegen
Sozialisten-Marx
Ein Sohn des Volkes
Arbeiter-Partei
ohne Kaufzwang zu hören
Elbinger 995
Platten-Zentrale
Hans Fleckmann
Platten von 0,20-5,40 M
an Lager

A. Haustein

Manufaktur - Leinen und Konfektion.
Fernsprecher 208. Elbing, Brückstrasse 1/2.

Brauerei 25 G. Preuss, Elbing

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere
Böhmisches Bier
Lagerbier hell u. dunkel
Braunbier
Weizenbier (Berliner Weizenbier)

Kolonial- und Materialwaren

kaufen Hausfrauen stets gut und
billig bei 721
Franz Esau, Elbing,
Leichnamstraße 23.

ff. Englischbrunnen-Biere

aus feinstem Malz und Hopfen, hervorragend
= in Qualität, bekömmlich und haltbar =

Brauerei Englisch Brunnen Elbing.

Zweigniederlassungen in:

- Allenstein, Gottstädterstrasse Nr. 3.
- Bromberg, Lindenstrasse Nr. 1.
- Danzig, Grosse Schwalbengasse Nr. 34.
- Dirschau, Markt Nr. 9.
- Grudenz, Spelkerstrasse Nr. 28.
- Konitz, Mühlradstrasse Nr. 1.
- Thorn, Heilige Geiststrasse Nr. 7-8.

- | | | |
|---------------------|-----------------|----------------------------|
| Orbitspeiseglocken | Weissbiergläser | 42s |
| 85, 59, 27 | Einmachgläser | |
| Milcharten-Glas | 10, 15, 18, 48s | |
| 10 | Geleegläser | 10, 15, 18s |
| Fliegenfänger-Glas | 23 | Gläser für Einkochapparate |
| Fliegenfänger-Bratt | 30 | 97, 87, 77, 67, 47s |
| Zitronenpressen | 10s | Butterkühler |
| | | 98s |

Lampions u. Stocklaternen
enorm billig

L. Wolf Söhne, Elbing

Alter Markt 35. :-: Telephon 793.

3 Posten Damen- und Herren-Stiefel

mit haltbarem Qualitätsleder, elegante Passformen

Serie I	Serie II	Serie III
4.90	6.90	8.90

3 Posten Herren - Anzüge

in schönen Stoffen, schicke Passformen

Serie I	Serie II	Serie III
10.85	15.85	19.85

Herrenanzüge, Herrenhosen, Arbeitergartraben, Schürzen,
Korsetts, Kostenträger, Umhüllungen, Strickwaren, Bekleidungs-
sämtliche Sommer-Damen-Konfektion enorm billig.

Kowalsky & Abrahamsohn

Elbing, Fischerstrasse 42.
Blauer Rabattmarken.

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur
empfohlen: „Sozialistische“, „Danzig“, „Der Arbeiter“ 22

Süssbier ff. Caramelbier

aus der
Bierbrauerei Rudolf Ulrich vorm. O. Jeromin Elbing
eignet sich durch gute Qualität und Bekömmlichkeit
und dauernde Haltbarkeit als Tafelbier für jede Familie.

Verlangen Sie bitte beim Einkauf meine Fabrikate.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger

995 ELBING, Alter Markt 27
zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit
und gute Passform. Unser Prinzip ist:
„grosser Umsatz, kleiner Nutzen“
bei aufmerksamster freundlicher Bedienung.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Eine neu erlassene Polizeiverordnung für das Barbier- und Friseur-Gewerbe bestimmt:

In den Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegeschäfts überhaupt, hat der Inhaber auf peinliche Sauberkeit zu halten. Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in ihnen nicht gewaldet werden.

Personen, die an Ekel erregenden Hautausschlägen leiden, dürfen das Gewerbe des Frisierens, Barbierens und Haarschneidens nicht ausüben.

Das Frisieren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden. In jeder Friseur- oder Barbierstube ist für ausreichende Waschgelegenheit für die Angestellten zu sorgen, so daß diese sich jederzeit die Hände mit Seife in reinem noch unbekümmertem Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenem Handtuch abtrocknen können.

Alle bei dem Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Lächer, Frisiermützen, Unterlagen, Schutzstoffe und dergleichen müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzstellen sein. Aus Papier bestehende Schutzstoffe sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten. Sessel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoffe zu bedecken.

Scheeren, Rämme, Rasiermesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Friseur-, Barbier- und Haarschneidegeräte sind nach jeder Benutzung sofort gehörig zu reinigen, und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge. Die gemeinsame Benutzung von Schnurrbartbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten. Wattebäusche und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten.

Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

Konig. Ein Tier. Der Dachdecker Bauer aus Krojante hat seine 12 Jahre alte Tochter wiederholt zu geschlechtlichem Verkehr mißbraucht. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahre und fünf Monaten Zuchthaus.

Karthaus. Im Dorffsee von Warschnau ertrank der Besitzersohn Hoppe beim Baden.

Tudel. Bei der Roggenernte stürzte in Sarosle eine Besitzersfrau von der Tenne und fand dabei ihren Tod.

Berichtliches.

Militär-Justiz.

Wegen eines tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Beleidigung war der Soldat Karl Arendt von der Magdeburger Garnison in erster Instanz zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die horrende Strafe war auf folgenden Vorfall zurückzuführen: Arendt sollte eines Tages wieder einmal in Arrest abgeführt werden. Beim Vorzeigen seiner Sachen wurde ihm befohlen, die Unterhose etwas höher zu halten. Dies tat der Angeklagte zunächst nicht. Auf einen weiteren Befehl hin rollte Arendt die Hose zusammen und warf sie dem vor ihm stehenden Sergeanten mit den Worten ins Gesicht: „So, nun! ... mich am Ar...!“ Arendt gab in der ersten Verhandlung an, er sei außerordentlich erregt gewesen, weil ihm der Sergeant zu 7 Tagen strengen Arrest verurteilt hatte. Während der Angeklagte vor seinem Diensttritt nur eine Geldstrafe von 10 Mark erlitten hatte, steigerten sich die Strafen während seiner Dienstzeit ins Ungeheure. Nicht weniger als einige 60 Bestrafungen, darunter eine ganze Anzahl der schwersten Disziplinarstrafen, hat der Angeklagte in den wenigen Jahren hier und im Festungsgefängnis sich zugezogen, Strafen, die zumeist wegen Widerförslichkeit und Ungehorsams verhängt wurden. Diese auffällig hohen und zahlreichen Strafen gaben Veranlassung, Arendt im Lazarett eine längere Zeit beobachten zu lassen. Als er vom Lazarett wieder in die Arrestanstalt zurückgebracht werden sollte, ließ er sich wieder eine schwere Verletzung zuschulden kommen. Er unternahm einen Fluchtversuch, warf einem ihm entgegenkommenden Feldwebel die Puchliste ins Gesicht, den ihm nachfolgenden Sergeanten stellte er sich, in jeder Hand einen Mauerstein haltend, in drohender Haltung gegenüber und forderte ihn schließlich auf, ihn, Arendt, nie d e r z u s e h e n. Wegen dieses Delikts hat Arendt mindestens die gleiche Strafe zu gewärtigen wie wegen des jetzt zur Verhandlung stehenden Falles. Gegen das erstinstanzliche Urteil hat Arendt Berufung eingelegt, weil er bei Begehung der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sein will. Er kann sich heute an nichts mehr erinnern, auch an das letzte Vorkommnis nicht mehr. Der als Sachverständige vernommene Stabsarzt, der Arendt im Lazarett beobachtet hat, kommt in seinem Gutachten zu dem Schlusse, daß der Angeklagte zwar ein minderwertiger Mensch, aber sonst voll verantwortlich für seine Handlungen gemacht werden kann. Den Antrag des Verteidigers, noch ein Obergutachten einzufordern, lehnt das Gericht ab. Der Vertreter der Anklage beantragt nunmehr Verwerfung der Berufung des Angeklagten. Das Gericht schloß sich dem Antrag an. Der Verhandlungsleiter bemerkte zum Schlusse zu dem Angeklagten: Arendt, es bleibt bei den 5 Jahren Gefängnis; haben Sie das verstanden? Arendt: Nein! Verhandlungsleiter: Na, Sie bleiben wenigstens konsequent. —

Nah und Fern.

Bootskatastrophe bei Neumünster.

Neun Personen ertrunken.

Die Wasserkatastrophen mehren sich unheimlich in diesem Sommer. Auf dem Einfeld der See bei Neumünster in Schleswig-Holstein machte eine Baptisten-Gesellschaft eine Segelpartie. Infolge plötzlich auftretender Böen und wahrscheinlich schlechter Navigation kenterte das Boot, und die 13 Insassen des Fahrzeuges fielen ins Wasser. Neun Personen ertranken, und zwar ein Sohn und eine Tochter des Schneidemeisters Haasendank aus Neumünster, der Rentier Geweke aus Neumünster, dessen 20 jährige Tochter Emilie, sowie seine 15 jährige Tochter Ella und sein 13 jähriger Sohn Paul, der Prediger Claasen von der Kieler Baptisten-Gemeinde mit seinen beiden zehn- und zwölfjährigen Töchtern. Gerettet wurden zwei andere Kinder des Schneidemeisters Haasendank, dieser selbst und ein Fräulein Bruer, die Tochter des Oberklassenrevisors Bruer in Neumünster. Die gellenden Hilferufe der im Wasser Liegenden wurden nur von wenigen Personen gehört, und nur an dem zunächst gelegenen Ufer wurde man auf den schweren Unfall aufmerksam. Man eilte dort sofort mit mehreren Booten zur Hilfe und versuchte, die im Wasser um ihr Leben kämpfenden zu retten. Trotz aller Anstrengungen aber vermochte man lediglich die vier Genannten in die Boote zu ziehen. Die anderen hatten bereits den Tod gefunden. An dem Rettungswerk beteiligten sich in besonderem Maße zwei Brinmaner, denen auch die Bergung der vier Ueberlebenden hauptsächlich zu danken ist.

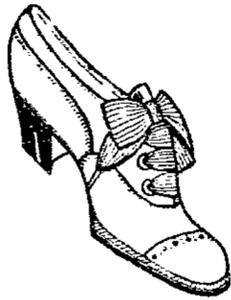
Dies ist bereits das zweite große Unglück, das sich in diesem Sommer auf dem gefährlichen Einfeld der See ereignet. Vor etwa sechs Wochen kenterte ein Ruderboot, wobei vier junge Leute ihren Tod fanden.

Das Unglück in Binz.

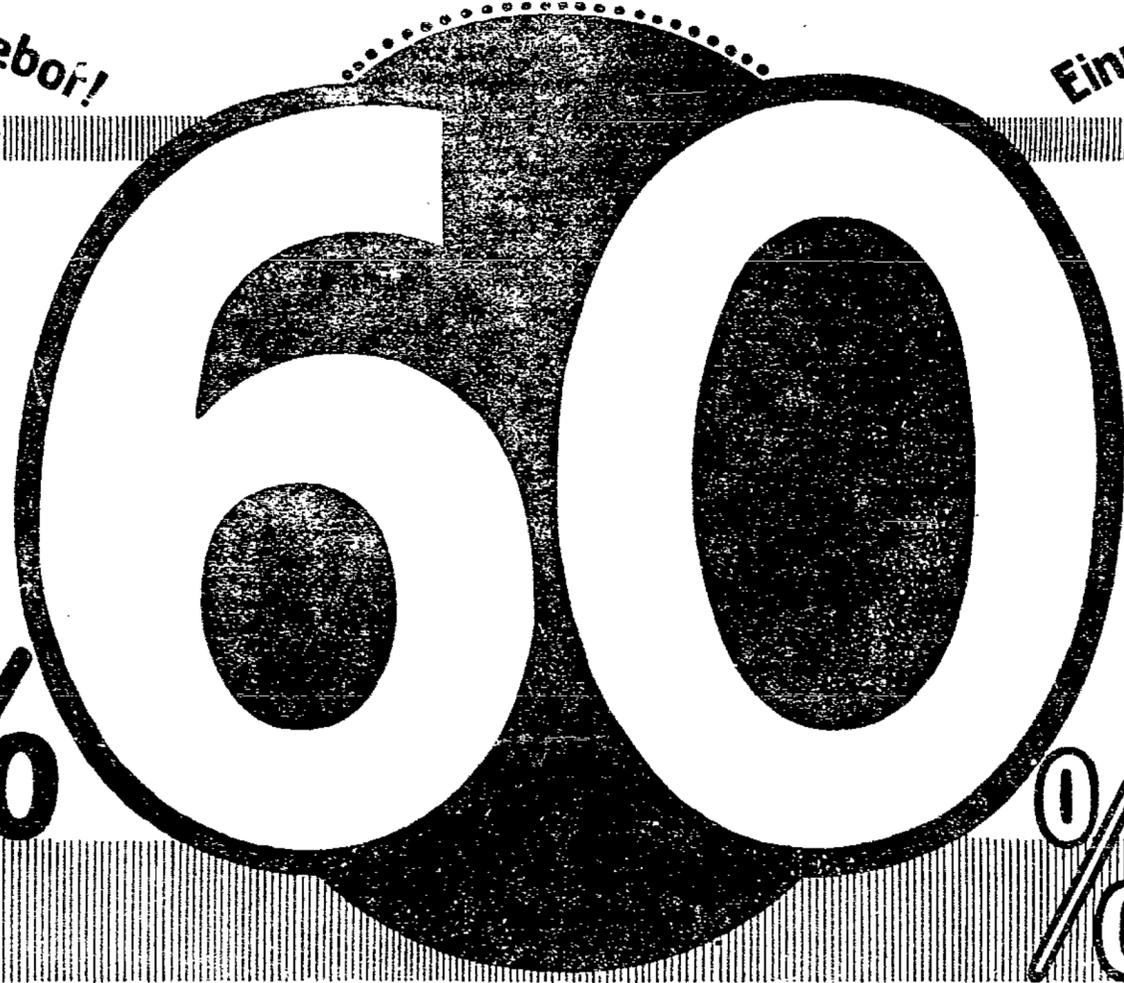
Siebzehn Todesopfer.

Die Hoffnung, daß die Totenliste von Binz geschlossen sei, scheint sich nicht erfüllen zu sollen, denn es werden noch weitere drei Personen vermißt. Die Erregung, die das Unglück und seine schweren Folgen hervorgerufen haben, hat sich noch nicht gelegt. Sowohl in Greifswald wie auch in Binz haben, wie wir bereits berichteten, zu diesem Zweck Versammlungen stattgefunden und auch eine Konferenz in Binz beschäftigte sich mit den gleichen Fragen. Obwohl keine Toten mehr in der Ostsee gefunden sind, werden noch aus Greifswald vermißt: Die Studenten der Medizin Thiem und Marian Secenic und die Studierende Margarete Grabowski. Man muß leider damit rechnen, daß die Vermissten ebenfalls ertrunken sind, daß aber die Leichen bisher nicht gefunden wurden.

Einmaliges Angebot!



10%



Einmaliges Angebot!



25%

Saison-Ausverkauf

0-25% Rabatt auf sämtliche braune- oder-Leinen- und Lastingartikel.

CONRAD TACK & CO. H. B. G.

Sie können den realen Preisnachlass selbst nachprüfen, denn jede Schie trägt den von der Fabrik eingepprägten alten Preis.

Bis 60% im Preise herabgesetzte Restposten und Einzelpaare.

Beginn:
1. August

DANZIG: Gr. Wollwebergasse

Ende:
15. August

Bilg-Mag in ein englisches Truppenlager. Die Leichen eines Teiles der Territorialarmee bei Skipton (West-Yorkshire) wurden vorgestern durch die Elemente gestört. Gegen Mittag brach ein furchtliches Gewitter, wie man es selten in England erlebt, über dem Handversteck aus. Hundert Mann suchten Schutz hinter einer Gartenmauer, als ein Blitz in ihre Mitte fuhr. Vierzig Mann wurden zu Boden. Ein Mann starb wenige Minuten später infolge des Blitzschlages, und ein halbes Duzend andere mußten nach benachbarten Spitälern gebracht werden. Im ganzen wurden 40 Mann von 100 verletzt.

Drei Ingenieure in die Tiefe gestürzt. Drei Ingenieure der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn prüften in der Begleitung eines Streckenarbeiters zwischen dem Mont Dauphin und St. Clement eine Brücke über die Durance, deren Festigkeit zu Bedenken Anlaß gegeben hatte. Während schwere Lokomotiven die Probebelastung bildeten, beobachteten die Ingenieure auf einem Gerüst, das an der Seite an der Brücke befestigt war, deren Verhalten. Plötzlich riß das Gerüst, das das Gerüst an der Brücke befestigte, und die vier Männer stürzten in den hochangeschwollenen und reißenden Bergstrom. Drei sind ertrunken, der vierte konnte aus dem Wasser gezogen werden, er befindet sich jedoch in Lebensgefahr.

Rahretkrankungen auf dem Truppenübungsplatz Effenborn. Wie amtlich gemeldet wird, ist auf dem Truppenübungsplatz Effenborn im Rheinland ein Soldat an der Ruhr gestorben. Eine Anzahl anderer ist erkrankt oder krankheitsverdächtig. Die Leute verteilen sich auf die 68. Infanteriebrigade, der die Regimenter 135 und 145 angehören.

Zusammenstoß mit einem Eisberg. Der Dampfer Rancaster Inventor, von Montreal nach Vancouver unterwegs, ist in St. Johns (Neuholland) fest angekommen. Er war am 21. Juli bei dichtem Nebel auf einen untergetauchten Eisberg, 15 Meilen von der Meeresenge von Belle Isle, gestoßen. Eine Ladung Bauholz mußte über Bord geworfen werden, um das Schiff in Stand zu setzen, den Hafen zu erreichen. In vier Abteilungen war Wasser eingedrungen.

Großfeuer bei Amsterdam. Durch einen riesigen Brand wurden in Amsterdam vier Kornspeicher der Firma Bessanen und Van in Wormeoverer unweit Amsterdam gänzlich vernichtet. Gewaltige Massen Korn wurden ein Raub der Flammen. Die örtliche Feuerwehr mußte die aus Amsterdam bekämpften mit Erfolg die Flammen. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Gulden.

Ueberschwemmungen in Palästina. In Caesarea sind durch eine Ueberschwemmung große Verwüstungen angerichtet worden. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Fr. geschätzt. Auch Opfer an Menschenleben sind zu beklagen.

Vermischtes.

Die Klavierpielerin in Männerkleidern. In das nächste Leben und Treiben in einer Lasterhöhle besonderer Art leuchtete eine Verbindung hinein, die unter Vorhild des Vangerichtscass Ulrich die 8. Ferienstrafkammer des Landgerichts 1 in Berlin beschäftigte. Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses war die Klavierpielerin Anna Prutzky angeklagt. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, führte in ein recht eigenartiges Milieu. In der Laubenstraße betrieb bis vor einiger Zeit die Schankwirtin Uberg, die den vielfachenden Spitznamen „Fritz“ führt, eine Schankwirtschaft. In diesem Lokal, das ausschließlich von Damen frequentiert wurde, war die jetzige Angeklagte Prutzky als Klavierpielerin tätig, und zwar übte sie diesen Beruf in Männerkleidung aus, durch die sie ihr an sich schon sehr männliches Aussehen nur noch vervollkommnete. Auch sonst spielte unter den Besucherinnen des Lokals die Männerkleidung eine besondere Rolle. Wie die Beobachtungen ergaben, wurde das Lokal nicht nur von den Frauen der Friedrichstraße besucht, sondern sehr häufig erschienen dort Damen der besten Gesellschaftsstraße aus Berlin W., die ihrem eleganten Privatautomobil einige Straßen vorher entzogen waren. Hin und wieder erschienen auch männliche Gäste in dem Lokal, die dann von einem Hinterbüchsen aus das sonderbare Leben und Treiben beobachteten. Bei einer Razzia, welche nun zur Erhebung der jetzigen Anklage führte, wurden u. a. in dem Lokal ein Prinz eines thüringischen Fürstenhauses in Begleitung eines Herrn v. St. dort angetroffen. Als an diesem Tage der Vorsteher des zuständigen Polizeireviers in Begleitung eines Polizeiwachmanns in dem Lokal erschien, fand die Angeklagte, die sich, wie üblich, in Männerkleidung befand, gerade ein zoliges Lied, dessen Inhalt von Gemeinheiten strotzte. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu der exemplarischen Strafe von neun Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. In der Berufungsinstanz machte Rechtsanwalt Burckard für die Angeklagte geltend, daß diese nur auf Drängen der Gäste des Lokals jenes Lied gesungen habe. Das Gericht nahm auch als strafmildernd an, daß eine Aergerniserregung bei jenen Personen, die als Gäste anwesend waren, wohl nicht festzustellen sei, da diese ja in der Absicht dorthin gegangen seien, etwas Berathendes zu hören. Die Strafe wurde deshalb auf vier Wochen Gefängnis ermäßigt, die durch die erlassene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

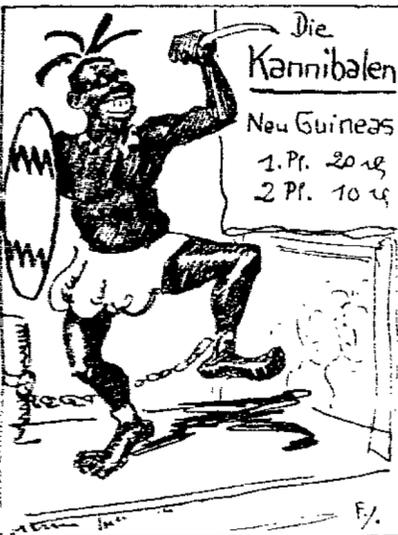
Uhren
mit 3jähriger schriftl. Garantie
Silberne Herrenuhren von Mk. 7,50
Silberne Damenuhren von Mk. 7,50
Goldene Damenuhren von Mk. 14,50
Wecker von Mk. 1,75
Reparaturpreise:
Eine Uhr reinigen Mk. 1,
eine Feder Mk. 1, ein Glas 15 Pf., Zeiger 10 Pf., Kapsel 20 Pf.
S. Lewy Nlgr.
Uhrmacher, nur Breitgasse 28

Nachstehend geben wir den organisierten Arbeitern die Adressen der Wirte bekannt, die uns ihre Lokale zu Versammlungen zur Verfügung stellen. Pflicht aller organisierten Arbeiter ist es, sofern sie ein Gasthaus aufsuchen wollen, zu diesen Wirten zu gehen. Wir sind verpflichtet, den Schaden, den ihnen Behörden und Volksfeinde durch Boykott zufügen, nach Möglichkeit auszugleichen, indem wir bei diesen Wirten unsern Verkehr konzentrieren. Ganz besonders bitten wir die Wirt in den Ausflugsorten zu beachten.
Danzig, Restaur. Zur Mauerherberge, Schüsselbamm Nr. 28.
Danzig, Restaurant von Keimann, Fischmarkt Nr. 6.
Danzig, Restaurant von Sinnig, Fischgasse Nr. 9.
Schidlich, Restaurant Weinberg, Weinbergstraße Nr. 8.
Schidlich, Restaurant Bürgergarten, Karthäuserstraße Nr. 27.
Odra, Restaurant Zum fidelem Bauer, Odra-Niederfeld.
Langmuir, Restaurant Zur Erholung, St. Michaelsweg Nr. 39.
Herbude, Restaurant von Kaufbad.
Kraukau, Restaurant von Thomas.
Lauenal, Restaurant von Siebert.

Neu hinzutretende Abonnenten
erhalten den bereits erschienenen Teil
unseres Romans unentgeltlich nachgeliefert.
Expedition der Volkswacht
Paradiesgasse Nr. 32.



15% Rabatt 15%
auf
Wittier u. Balletts
Bei 10 Sommer-Jackets
Sport- und Tennis-Boxen
Gebrauch- und Sommer-
Kleidung in großer Auswahl.
Jacketanzüge v. 12,50 M an
Gehrockanzüge v. 23,00 M an
Einleg.-Anzüge v. 8,25 M an
Pratt.-Anzüge v. 6,75 M an
Herren-Stiefel v. 1,95 M an
Knaben-Anzüge u. Pojacks
Knaben-Boots-Anzüge und
Hosen sehr billig.
Wahrfertigung.
Berufs-Kleidung
für alle Gewerke.
Herrenartikel.
Zehn Stück, jede Partie.
Goldene 10
Danzig
Breitgasse 10, Part. u. I. Et.



Die Kannibalen
Neu Guineas
1. Pt. 20 ct
2. Pt. 10 ct
Andenken
an den
Danziger
Dominik 1912

Dominik — der Strakehl ist groß.
Das Vergnügen tadellos.
Wie Rank läßt blüheschön
Wirt dort auf dem Karneval.

Stammend schaut er sich jedann
Hier den Hammerschwinger an,
Wie mit Mut und Leidenschaft
Er erprobt des Armes Kraft.

Sier ergreift ihn kalter Graus:
Schredlich schaut der Keger aus,
Der, wie das Blakat dort lehrt,
Sich von Menschenfleisch nur nährt.

Schließlich löst Mar für Marie
Nachden 'ne Photographie,
Daß auch sie ihn möge jehn
In der Klust der „Gold'nen 10“

Wintergarten
1. August-Premiere „Weinreiss“
der weltberühmten **Comick-Komiker**
„Der Liebestrank“
von „Erna Rollé“, „Rudi Sassen“.
„Clown Paul“, „John Henry“
Nächste Vorstellung am 10. Januar vor St. Kaiserl. Hoftheater
in Danzig. Anfang 8 Uhr präzis.
Plätze sichern. Anfang 8 Uhr präzis.

Reform-Zahn-Praxis erhalten Sie
Zähne 180 M.
mit edlen Füllstoffen in georgianer 110er Zahn.
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos 1,00 M.
Besonders für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen.
Konkurrenzlose Preise.
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse
Nicht immer ist das Teuerste das Beste.
Überzeugen Sie sich selbst.
300 Mark Belohnung
demjenigen, der mir nachweist, daß ich mehr als 1,00 Mark
pro Zahn mit Kautschuckplatte fordere.

Zum Dominiksmarkt
empfehle mein reichfortiertes Lager in
Spielwaren
und
künstlichen Blumen
zu den billigsten Preisen.
Stand in der Weidengasse
erkenntlich an den Schiffen.
Reinhold Sultz
Elbing.
NB. Trotz der billigen Preise erhält jeder Vorzeiger
dieser Annonce auf Blumen 10 Prozent, auf Spielwaren
5 Prozent Rabatt. 729

Lauenenthal.
Sonntag, den 4. August 1912, nachmittags 3 Uhr. Ende
der Saison. Lokale von Albert Siebert eine große
Bewerkschafts-Versammlung
aller Arbeiterinnen von
Fab. 2048 der Versammlung gewähltes Schöffenkollegium und
Kinnematerielle Vorführungen mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Es findet im Saal des Herrn Siebert statt.
Das Komitee.

Reform-Zahn-Praxis
Th. Goldmann
Danzig, Langemarkt 31 - Telephon 2563

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter (Filiale)
In Sonntag, den 4. August 1912, nachmittags 3 Uhr, im „Fidelem
Bauer“, Odra:
Sommerfest
bestehend in
BALL.
Konzert, Vorträgen, Festrede, Belustigungen aller Art und

Schnupftabak - Kolonialwaren
Eug. Seilin, Schüsselbamm 36

Kellerhagengasse
Lehrmädchen
Ein hübsches junges Lehrmädchen
für ein Geschäft
in Danzig
Kellerhagengasse Nr. 27

Tanzkränzchen abgeführte Gäste haben Zutritt. - Eintritt für
Mitglieder: Damen 10, Herren 20 Pf., Nichtmitglieder: Damen 15,
Herren 30 Pf. Kinder frei! - Tanzkloster für Herren 30 Pf.

Sozialdemokratischer
Berein Danzig-Stadt
1. Bezirk.

Am Dienstag, den 6. August,
abends 8 Uhr, Fischmarkt 6

Verammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung v. 2. Quartal 1912.
2. Parteianglegenheiten.

Diese Verammlung wird sich
im zweiten Punkte der Tages-
ordnung ganz besonders mit wich-
tigen Angelegenheiten beschäftigen,
die jeden einzelnen angehen.

Keiner darf in dieser Ver-
ammlung fehlen!

Die Bezirksleitung.

Fahrräder

Ersatzteile
Sprechmaschinen
Schallplatten
sowie sämtliche Reparaturen
zu billigen Preisen.

Teilzahlung
gestattet. 524

A. Hein

Fahrradhandlung
Danzig, Breitgasse 115.

Julius Person, Fischmarkt 19.

Arbeitskleider
für weisse Wasche werden
verlangt.

Näherinnen

Langfuhr
Hauptstrasse 88. 714

Sämtliche 732

Herren-u. Knaben-

Bekleidung

zu sehr billigen
Preisen angepflcht

Philipp Schwensen

Langfuhr, Hauptstr. 40 a.

2 große Landschnitten (Antik)
hat 3. verk. N. Nau, Hünerberg 5

Wohn. 2 Zimmer, Rab. u. Zub. zu
verm. Jopengasse 27. Näh. 4 Tr.

Ein gr. blühender Oleander ist
umständehalber zu verkaufen.
Langfuhr, Linsstraße Nr. 16.

Eminente Spargelegenheit

Dominiks-Angebot

Damen-Blusen **bedeutend herabgesetzt!**
wegen vorgerückter Saison

Musselin, Leinen, Zephir, halsfrei und
hochgeschl.
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V Serie VI
90, 1,40 1,75 2,35 2,85 3,50

Weisse Stickerei-Batist-Blusen
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V Serie VI
65 95, 1,60 2,35 2,95 4,25

Kinder-Kleidchen
Kattun, hell gemustert Serie I 50, 5
Kattun Serie II 95, 5
Kattun Serie III 1,45

Stickereien Kupön 4 1/2 Meter
Serie I Serie II Serie III
65, 78, 95

Damenstrümpfe.
engl. lang, schwarz und braun Paar 20, 5
deutsch lang, echt schwarz Paar 25, 5
deutsch lang, schwarz u. orau, nahtlos Paar 35, 5
geringelt, engl. lang Paar 38, 5

Kinderstrümpfe.
geringelt hell und dunkel, schwarz und braun
für das Alter von 1-5 5-8 8-12 Jahren
Paar 25, 35, 48

Herrensocken.
graue Schweiß-Socken Paar 19, 5
starke Vigogne-Socken Paar 25, 5
gezwirnte Herren-Socken Paar 35, 5
geringelt oder einfarbig Paar 40, 5

Handschuhe
lang, durchbrochen, weiss u. schwarz Paar 20, 5
lang mit Finger Paar 45, 5
kurz mit Finger, durchbrochen und
glatt durchweg Paar 20, 5

Glacé-Handschuhe
für Damen, farbig und schwarz Paar 95, 5

Handtuchstoff.
Gerstenkorn 48 cm breit Meter 25, 5
Drell 48 cm breit Meter 35, 5
extra starke Drellware, grau Meter 45, 5

Bettlaken ohne Naht, Linon, richtig groß 1,35

Julius Goldstein

Junkergasse 2
neben Markthalen-Automat.
Lawendelgasse 4
gegenüber der St. Nikolaiirche.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53-55

Vorverkaufskarten zu ermässigten Preisen sind zu haben in der Zigarrenhandlung von Eugen Sellin,
Schüsseldamm 56, sowie in der Zigarrenhandlung von Grunwald, Schüsseldamm 34.

Damen-Schürzen.

Schw. u. farb. Hausschürzen m. Volant u. Tasche 95, 5
Doppelseit. Hausschürze, blau-weiß gepunkt 1,30
Blusen-Schürzen, hübsche Blendengarnitur 95, 5
Blusen-Schürzen, blau-weiß, reich garniert 95, 5
Blusen-Schürzen, voll garniert 1,35
Blusen-Schürzen, extra breit, reich garniert 1,85
Weisse Blusen-Schürzen m. Stickereieins. u. Spitze 95, 5
Schw. Blusen-Schürzen mit reich. Blendeng. 1,85
Türk. Teeschürzen, Blusenform 95 u. 75, 5
Weisse Teeschürzen, ringsherum Stickerei 75, 5
Weisse Teeschürzen, ganz aus Stickereistoff 95, 5
Weisse Teeschürzen in eleganter Ausführung 1,85

Russenkittel
Serie I aus gestr. Stoff 75, 5
Serie II 95, 5
Serie III 1,40

Strickwolle gute halb. Qual.
Posten I Posten II
1/2 Pfd. 90, 1/2 Pfd. 1,30

Wachstuch-Tischdecke
neue Blumenmuster 85/115 95, 5

Hosenträger
prima Gummi statt 1,45 //, 90, 5

Ca. 1200 Stück Gummi-Gürtel.
Rester Gummi-Gürtel m. versch. Schlöss. St. 28, 5
Samt-Gummi-Gürtel aus einem Stück, St. 38, 5
Schwarz u. farb. gemust. Gummi-Gürtel, St. 60, 5
Samt-Gummi-Gürtel, extra stark, St. 68, 5
Lack-Gürtel für Kittel usw. St. 18, 5
Brette Lack-Gürtel, rot, weiß, schwarz, St. 40, 5

Frisier-Kämme, schwarz u. braun, 7 1/2 Zoll, St. 28, 5

Relse-Handtaschen, amerikanische Form, schwarz und braun 95, 5

Steife Markttaschen, 33 cm groß, mit und ohne Deckel 95, 5

Bleistifte Dtzd. 10, 5

Damen- u. Herren-Sport-Portemonnaies garantiert Leder St. 65, 5

Rüschen-Strumpfgummiband, rot, rosa, lila, hellblau Meter 30, 5

Damen-Strumpfbänder, Rüschenband mit breiter Seiden-Schleife Paar 38, 5

Damen-Handtaschen, imit. Lackleder mit Ueberklappe St. 95, 5

Kinder-Südwester, Wachstuchstoff, prima Futter St. 65, 5

Schuhcreme, schwarz u. br. in Blechdos. Dose 5, 5

Trikotagen.

Makko-Hosen 1,40, 1,15 //, 95, 5
Makko-Hemden 1,45, 1,20 //, 95, 5
Normal-Hosen 1,35, 1,10 //, 95, 5
Normal-Hemden 1,40, 1,15 //, 95, 5
Netz-Jacken 65, 50, 5
Barchent-Herren-Hemden 95, 5

Herren-Krawatten
schwarz und farbig herabgesetzt 40, 5

Garnituren
farbiges Serviteur und Manschetten 65, 5

Taschentücher.
Limon-Damentücher 1/2 Dhd. 48, 5
Gewaschene Damentücher 1/2 Dhd. 60, 5
Damentücher mit bunter Kante 1/2 Dhd. 60, 5
Herrentücher, Zephir m. bunt. Kante 1/2 Dhd. 75, 5

Unterröcke.

Leinen-Unterrock aus gestreiften Stoffen mit plessiertem Volant 95, 5
Restbestände früher bis 3,50 //

Serie I Serie II Serie III
1,65 1,95 2,40

Kinderschürzen.
Größe 45-60 65-80 85-100 cm
mit Kimono-Aermel
aus gestreiften Stoffen 75, 90, 1,15 //
reicher garniert 90, 1,15 //
mit Falten-Volant, sehr kleidsam, Gr. 45-80 cm 95, 5
Türkische Kinderschürzen in vielen Farben 95, 5

Untertaillen.
Stickereistoff mit Banddurchzug 75, 5
weiss mit Klöppelspitzen, Rückengarnierung 95, 5
Stickereiuntertaile mit vielen Einsat 1,50 //

Damenwäsche.
Damen-Hemden mit Stickereipasse 95, 5
Damen-Hemden, vorzügliche Qualität 1,35 //
Fantasie-Hemden mit Banddurchzug 1,45 //
Fantasie-Hemden, moderne Fassons 1,95 //

Damenbeinkleider
mit Stickerei-Volant 95, 5
Kniebeinkleider mit Stickerei-Volant 1,10 //
Damen-Beinkleider in bester Qualität 1,35 //
Knie-Fasson mit Stickerei-Einsatz, Volant 1,90 //

Tüllgarnituren
1 Läufer und 2 Deckchen 95, 5

Schillers Werke

3 Bände zu 4 Mark
sind wieder eingetroffen
Buchhandlung Volkswohl
Paradiesgasse Nr. 32.
Empfehle meine
Schuh-Reparatur-Werkstatt
Georg Krüner, Schidlitz, Unterf. 2.

Zirkus

E. Blumenfeld Wwe.
ersucht Lieferanten für Hafer, Heu, Häcksel, Stroh, geschrotete Hafer- und Weizenschale, sow. Spediteure für An- und Abfuhr der Wagen vom Bahnhof Olivaer Tor nach Zirkusplatz Olivaer Tor und retour um äusserste Preis-Offerten an Geschäftsführer Herrn L. Michel, Carlton-Hotel, bis einschliesslich 5. August d. Js.

Schidlitz Geschäfts-Eröffnung!

Um unserer werlen Kundschaft in Schidlitz und Umgebung den Einkauf unserer täglich goldfrischen, direkt von der Buttermaschine auf den Ladentisch kommenden

Margarine

so bequem wie möglich zu machen, eröffnen wir

Sonnabend, den 3. August 1912
in Schidlitz Karthäuser Straße Nr. 90 eine Filiale.

Danziger Margarine-Consum-Hallen G. m. b. H.

Gratis! Gratis! Gratis!
mit unserer Margarine hergestellte
schmackhafte Backproben
werden am Eröffnungstage gratis verabfolgt.

Lawendelgasse 9. Langgarten 113.
Petersiliengasse 11. Lgf., Brunhofer Weg 21.
Neu! Schidlitz, Karthäuser Strasse 90.

A. C. Stenzel, Danzig, Fischmarkt 28-34

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Arbeiter- u. Berufs-Kleidung

Herren- und Knabenkonfektion
Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Zum Dominik Bays, Flanelle u. Frisaden in nur guter krumpffreier Ware

Bettfedern und Daunen!

Fertige Einschüttungen.

Fertige Betten!

1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör Jopengasse 47, im Hinterhaus, part. oder 2 Et. gelegen, für 20-22,50 Mk. vom 1. 10. an ruhige Einwohner zu vermieten. Näh. dat. im Vorderhaus part. 4-6 Uhr nachmittags.

Plappergasse 5 Wohnung für 13 Mk. zu vermieten.
Wohnungen für 12 und 16,50 Mk. zu verm. Pfefferhald 61, hinterh.
Große Gasse 9 Wohnung für 11 und 18 Mk. zu vermieten.

Große Stube mit Kabinett, kleine Küche, Zubehör, auch daselbe doppelt, vom 1. August zu verm. Scheuerrittergasse 11.

Stillerstraße 49 eine Wohnung zu vermieten.

Burgstraße 12, 3. Zimmer, Küche, Boden, Gas, sämtl. Zubehör per sofort od. 1. 10. zu vermieten.

Eine Hufeisenleiter 7 m lang zu verkaufen. Robert Hliskowski, Schidlit, Unterstraße 16 part.

Helle Hofwohnung, Stube, Küche, für 10 Mk. zu vermieten. Höhe Seigen 28, part.

Bordermohn, Stube, Küche, alles hell, 11,50 Mark zu vermieten. Hakehwerk 13, part.

Wohnung

im Preise von 50 bis 60 Mark monatlich in ruhigem Stadtteil zu mieten gesucht. Offert. unt. 8. 100 an die Expedition der Volkswocht.

Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion
Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen

Max Rohde Neufahrwasser
46 Olivierstrasse 46

ELBING.

Die beste Empfehlung
für mein Geschäft
ist die strenge Reellität und grösste Kulanz meiner Kundschaft gegenüber. Wenn Sie daher Möbel u. Garderoben auf Kredit kaufen wollen, dann besuchen Sie nur die erstklassige Firma

S. Maltenfort
Alter Markt 5.
Kredit mit allerkleinster Anzahlung!

E. & F. 12
720

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Blusen, Damenhüte, Kleider, Besatzartikel, Gürtel, Taschen, Damenwäsche, Haarschmuck usw.

Berliner Moden-Centrale
Elbing

Innerer Mühlendamms
neben dem Zentral-Hotel.

Achtung!
Eine Taschenuhr gratis oder andere Geschenke beim Einkauf bieten meinen Kunden nicht an, da diese sogenannten Geschenke ja doch vom Publikum gezahlt werden müssen. Dafür biete ich aber der Kundschaft große Vorteile durch Reellität, Kulanz und Billigkeit.

Möbel
Uhren, Bilder, Spiegel, Teppiche, Betten, Federn, Gardinen, Portieren, Bezüge, Inlette, Leibwäsche, Tisch-, Bett- u. Steppdecken.

Ganze Ausstattungen Herren- und Damen-Garderoben.
Kinderwagen.
Grammophone und Platten. 717
Kleine Anzahlung. Geringe Raten.

Hübner's
Waren- und Möbel-Versandhaus
Elbing, Wilhelmstr. 54.

Sie kaufen sämtliche neuesten erstklassigen Konzert-Sprechapparate mit Musikinstrumenten aller Art 20-40 Prozent billiger als sonst. Einzahlung in Anzahlungsgeldern mit Teilzahlung.

Spezialhaus für Musikwaren
Emil Schaefer, Elbing
147 Leichenstrasse 147
800
Feuerlöscher
Volkswocht

Sozialdem. Verein Elbing-Marienburg.
Achtung! Achtung! Parteigenossen!
Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr im Vereinsgarten in Elbing:
Witglieder-Verammlung.
Insgesamtheit:
1. Vortrag des Genossen G. D. Danzig.
2. Vereinsangelegenheiten.
Die Bezirksleiter und Mitglieder haben obligatorisch zu erscheinen.
Schönliches Gelingen der Beschlüsse und Genossen vorwärts!
Der Vorstand.

Beschäftshaus Johannes Schamp
Elbing, Fischerstraße 43-44
empfiehlt seine Spezialitäten

1. Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben,
2. Schürzen in Vieenauswahl,
3. Nähmaschinen bei fünf- bis zehnjähriger Garantie unter günstigsten Zahlungsbedingungen.

Joseph Berlowitz
Größtes Spezial-Geschäft für
moderne Herren- und Knabenbekleidung
Blaue Rabattmarken ELBING Fischerstraße 37.

Vereins-Geschenke
503
Spielwaren Schießpreise für Vereinsfestlichkeiten in größter Auswahl mit 10% Extra-Rabatt
L. Wolf Söhne
Alter Markt 35

Soziales.

460 Mark Einkommen in der Minute.

Vor kurzem erschien der bekannte amerikanische Millionär Rockefeller als Zeuge vor Gericht und mußte Auskunft geben über seine Beteiligung und sein Verhältnis zum Standard Oil Trust, vor allem aber über die Beziehungen des Trusts zu vielen Nebengesellschaften. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man Näheres über das Einkommen Rockefellers und über sein Vermögen. Er selbst freilich erklärte, er könne genaue Angaben über sein Gesamtvermögen nicht machen, er könne es nur schätzen, und Irrtümer von 40 Millionen wären dabei unvermeidlich. Aber er gab im übrigen sehr klar und rückhaltlos über alles Auskunft. Auf Grund dieser Angaben hat die New York World berechnet, daß John Rockefeller heute über ein Vermögen von rund 3600 Millionen Mark verfügt. Aber der Wert schwankt täglich um ein paar Duzend Millionen, da mit jeder geringen Kursveränderung an der Börse die Werte steigen oder fallen. Rockefeller „spekuliert“ übrigens nicht: er legt sein Geld an, und wenn die Kurse sehr hoch stehen, verkauft er. Ebenso kauft er bei sehr niedrigem Kursstand, und legt die erzielten Reingewinne wieder in billigen Papieren an. Der größte Teil seines Vermögens ist in Petroleum-, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien angelegt. Amüsant ist die Tatsache, daß Rockefeller durch das Gerichtsurteil, das seiner Zeit die Auflösung des Standard Oil Trusts verfügte, ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Mit dem Urteil gingen die Kurse der dem Trust unterliegenden Tochtergesellschaften in die Höhe, und Rockefeller verdiente dabei rund 400 Millionen Mark. Durchschnittlich hat der Petroleumkönig ein Jahreseinkommen von 240 Millionen Mark; im Jahre 1907 aber verdiente er nicht weniger als 550 Millionen Mark. Das war ein ungewöhnlich günstiges Jahr. Gewöhnlich kann er mit einer Monateinnahme von 20 Millionen rechnen; sein Einkommen beträgt also in der Woche über 4 1/2 Millionen, an jedem Tage 657500 Mark, pro Stunde 27397 Mark, pro Minute 457 Mark und pro Sekunde 7,66 Mark. Ganz gleichgültig, ob der Mann schläft oder wacht, unaufhörlich rieselt das Geld aus ihm herab, jede Sekunde fast ein Goldstück! Da preisen nun die schreibsüchtigen Reporter-federn die Opferfreudigkeit der amerikanischen Milliardäre. In der Tat klingt es ungeheuerlich, wenn man hört, daß Rockefeller an Stiftungen und Schenkungen bereits 698 Millionen Mark ausgegeben hat. Aber was will das besagen, wenn man hört, daß diese Summen nicht vom Kapital genommen wurden, sondern aus den laufenden Einnahmen flossen!

7 Mark 70 Pfennig in der Sekunde, ohne eine Hand zu rühren! Erarbeitet das der Mann selbst? An so tragem Fall erkennt jeder den Unsinn der kapitalistischen Wirtschaftsweise; hier liegt der Mehrwert, der dem Arbeiter gestohlen wird, so klar auf der Hand, daß sich jeder denkende Mensch mit Entrüstung von solchem System abwenden und sein schärfster Gegner werden müßte. Besonders wenn man die obigen Zahlen zusammenhält mit dem Einkommen der arbeitenden Masse. Ein großer Teil der deutschen Familienväter verdient in einem ganzen Jahre bei schwerster Arbeit unter steter Sorge nicht mehr als der Multimillionär Rockefeller in fünf Minuten ohne sein Wollen und Können. So blödsinnig sind die Rechtsmittel der Welt: Rockefeller könnte gar nicht ohne Verdienst und Einkommen sein, wenn er nicht seinen ganzen Besitz von sich wüßte — woran ihn übrigens die Vormundschaftsbehörde hindern würde. Eine schärfere Aufreizung als wie diesen Wider Sinn könnte es gar nicht geben.

Drei Selbstmorde wegen Arbeitslosigkeit.

Wegen Arbeits- und Mittellosigkeit sind am Sonntag, den 21. J. in Berlin drei Männer in den Tod gegangen. Der 64 Jahre alte Klempnermeister Ferdinand Winkemann aus der Reichberger Straße gab vor drei Monaten sein Geschäft, das er in Hamburg hatte, wegen des Todes seiner Frau auf und kam hierher, um Stellung anzunehmen. Bei seinem Alter fand er aber nirgend Beschäftigung. Den kleinen Betrag, den er aus dem Geschäftsverkauf erübrigte hatte, hatte er bald verbraucht. Da Außenstände, die er noch hatte, nicht eingingen, war er völlig mittellos. In seiner Verzweiflung erhängte er sich in seinem Zimmer. — Der 23 Jahre alte Arbeiter Paul Beatus, der bei seinen Eltern in der Bernauer Straße wohnte, suchte ebenfalls seit vier Monaten Stellung, konnte aber keine finden. Aus Gram darüber machte er seinem Leben in der elterlichen Wohnung ein Ende, indem er sich am Fensterkreuz erhängte. — In der Werkstatt seines Schwagers in der Oranienburger Straße erhängte sich aus demselben Grunde der 48 Jahre alte Arbeiter Otto Preßsch.

Literatur.

Im Verlage von J. H. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Die Geschichte der Erde. II. Die Weltalter.** Kurze Charakteristik der geologischen Perioden und Formationen. Von R. Bommeli. 21. Bändchen der Kleinen Bibliothek. Mit 2 farbigen Tafeln und 40 Abbildungen.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die große Chronik. — Einteilung der Erdgeschichte. — Die Urzeit der Erde und die archaischen Formationen. — Das Altertum der Erde. — Das Mittelalter der Erde. — Die Neuzeit oder das kältezeitliche Weltalter.

Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pfennig, gebunden 1 Mark. Vereinspreis 50 Pfennig.

Im Verlage von J. H. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Die Technik in der Urzeit und auf primitiven Kulturstufen.** Zweiter Teil: Nahrungsbeschaffung und Ernährung. Von Heinrich Cunow. 22. Bändchen der Kleinen Bibliothek. Mit 2 Abbildungen.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Mensch als Naturwesen. — Nahrungsbeschaffung und Zubereitung in der mittleren Diluvialzeit. — Jagd und Fischerei am Ende der Diluvialzeit. — Fischerleben der Höhlenmaddingerzeit. — Tierzucht und Landbau des Pfahlbau-menschen. — Vom Hausbau zur Eisenzeit.

Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pfennig, gebunden 1 Mark. Vereinspreis 50 Pfennig.

Der neue Halbjahresband der in unserem Berliner Parteiverlage erscheinenden Wochenschrift **In Freien Stunden** gelangte soeben zur Ausgabe. Als Hauptroman enthält der Band den besten der sozialen Romane Jolas: **Cerminale**, den der bekannte Münchener Künstler J. Damberger illustriert hat. Aus dem Inhalt erwähnen wir noch: Ein Luca della Robbia, italienischer Kriminalroman von Cesare Carrelletti, sowie Lindelin, eine Märchenmotive von Jonas Lie. Außerdem enthält der Band noch viele Abhandlungen aus den verschiedensten Wissensgebieten und Unterhaltungsstoff mannigfacher Art. Alle Bibliothekare sollten es sich angelegen sein lassen, den neuen Band ihren Bibliotheken einzuverleihen, um so mehr als die Freien Stunden-Bände sich schon seit langem der größten Beliebtheit bei den Lesern der Arbeiterbibliotheken erfreuen. Aber auch die Arbeiterfamilien selbst sollten sich — soweit es ihnen möglich ist — den Band anschaffen. Derselbe bedeutet eine fortlaufende Quelle der Unterhaltung und Belehrung.

Der Preis ist: in Leinen gebunden 3,50 Mk., Halbtaschenband 4 Mk., Halbtaschenband auf besonders gutem Papier 5 Mk. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Die nachstehenden

Filialen der Volkswacht

sowie Austrägerinnen nehmen jederzeit Abonnements und Inseraten-Bestellungen entgegen und zwar in:

- St. Albrecht Herr Herm. Peglau, St. Albrecht 33
- Bronberg Herr Wilh. Lepitz, Alberstrasse 23
- Brunau Herr Gottfried Wienhold
- Brösen Herr E. Sahn, Nordstrasse 1
- Czersk Herr Fritz Landau, Sandstrasse 20
- Danzig Expedition, Paradiesgasse 32
- „ Eugen Sellin, Schüsseldamm 56
- Danzig-Niederstadt Restaurant Sinnig, Hirsch-gasse
- Danzig-Langfuhr Fr. Rex, Labesweg 13
- Danzig-Langfuhr Fr. Schindler 30k
- „ Herr Stöck, Brösenerweg 1
- „ Frau Ehlert, Labesweg 14a
- „ Neufahrwasser Fr. Wodtke, Albrecht-strasse
- Danzig-Petershagen Fr. Mielke, Breitegasse 23
- „ Schilditz Herr Martins, Oberstrasse 98
- „ Herr Jankowski, Weinbergstr. 26
- „ Stadtgebiet Frau Baumann
- Dirschau Herr Gust. Senger, Schöneckerstr. 25
- Eibing Herr Alb. Krüger, Lange Niederstrasse 67
- „ Herr Paul Reimann, Leichnamstrasse
- Flatow Herr T. Beckmann, Wilhelmstrasse 16
- Fichtthor Herr H. Schröter
- Pr. Friedland Herr Paul Koch, Mühlenstrasse 10
- Graudenz Herr Jul. Rohland, Courbierstrasse
- Hammerstein Herr A. Kroll, Schloßstrasse
- Heubude Herr August Matz, Kolonie 1 Nr. 4
- Jastrow Herr Albert Maduske, Töpferstrasse

- Konitz Herr Wilh. Roggenbuck, Mauerstrasse 2
- Krojanke Herr H. Richard, Lefnickerstrasse
- Krakau Herr Gätke, Restaurant zum deutschen Kaiser
- Kolmar Herr Huldreich Binder
- Lenzen Herr Gottfried Winkler
- Laental Fr. Marin
- Marienburg Herr Otto Bartsch, Bastel 9
- Marienwerder Herr Karl Brosowski, Schälerei
- Mischke Herr Friedr. Dargel
- Neudorf Herr Alb. Matern
- Neuteich Herr Aug. Tessmer
- Ohra Fr. Dreppa, Radaunstrasse 34.
- „ Herr Paul Macklewig, Niederfeld 103
- Oliva Herr Bruno Ewert, Danzigerstrasse 20
- Prinzlaff Herr Rob. Witschke
- Posen Herr Wilh. Schulz, Bäckerstrasse 17
- Schulitz Herr Gustav Gerth, Bahnhofstrasse 7
- Schlochau Herr W. Reymann
- Stegen Herr Ferd. Töpfer
- Gr. Steinhort Herr H. Schrack
- Pr. Stargard Herr Max Schröter, Chausseestr. 18
- Tuchel Herr Joh. Polaszek, Kirchenstrasse 7
- Tiegnhof Herr Aug. Goldschmidt, Ziegelhofstr.
- Thorn Herr Eduard Müller, Fischerstrasse 9
- Thorn-Mocker Herr Paul Neumann, Elberstr. 3
- Weichselmünde Herr Wohler
- Zoppot Herr Fritz Rilk, Danzigerstrasse 106
- „ Herr Otto Prussal, Pommerschestr. 20

Bezugspreis monatlich 45 Pfg.

vierteljährlich 1,35 Mk. ::

Massenwahnsinn.

Den Lobrednern des Krieges darf eine Episode aus dem russisch-japanischen nicht vorenthalten werden, die sicher nicht die einzige ihrer Art war, wiewohl schon ein natürlicher Schauer viele der Teilnehmer abhalten mag, jene grauenvollen Erlebnisse noch einmal im Geiste zu durchleben und zu Papier zu bringen. Ein russischer Offizier hat darüber als Augenzeuge in einem Briefe berichtet, den ein russisches Provinzialblatt veröffentlichten durfte.

„Die Sache ereignete sich abends nach einem, wie gewöhnlich, erfolglosen Gefecht. Wir waren im Lager. Ringsherum traurige Gesichter, bedrückte Herzen, todmüde, erschöpfte Menschen. Alle Schwärme waren ausgegangen. Feldlazarett gab es nicht, nicht einmal Holz für ein Lagerfeuer. Die Bagagen waren buchstäblich in die Erde versunken. Niemand wußte, wo sie steckten. Die Kälte von 25 Grad macht die Haut rissig; das Blut in den Adern schien zu eisigen Klumpen zu erstarren. Nachzügler, die sich zum Lager herangehoben hatten, erzählten, daß sie auf offenem Feld, rechts und links, vor sich und hinter sich, Hilferufe gehört hätten, Jammern und Wehklagen und Wimmern der Verwundeten, die fern von ihrem Truppenteil in der Finsternis zurückgelassen waren.

„Wir müssen die Verwundeten zusammensuchen!“ schrie ich. „Wer will mit mir kommen?“ Keine Antwort. Ich wende mich an den Obersten. Er dreht mir den Rücken zu. Ich will den General anreden. Er geht an mir vorbei. Ein Arzt von höherem Rang antwortet mir: „Wohin sollen wir denn mit den Leuten? Wir haben keine Tragbahre, keine Apotheke, keine Instrumente. Nichts haben wir! Gute Nacht!“ Trotzdem gelang es mir, nachdem ich mir ein paar armselige Tragbahren verschafft hatte, die abgestumpften, verwilderten Menschen aufzurütteln. Ungefähr hundert schlossen sich mir an. „Wir müssen die Verwundeten zusammensuchen!“ rief ich. So gingen wir aus dem Lager hinaus. Die Nacht war un-durchdringlich finster. Wir steckten Fackeln an, aber als wir eine halbe Stunde marschiert waren, wies uns das Gestöhne der Verwundeten sicherer den wirklichen Weg als das Licht unserer Fackeln. Von Zeit zu Zeit prallte wir, wie schnee Weiße zitternd, auf einzelne Trupps von Menschen und Tieren, alles unerkennbar in der Dunkelheit. Plötzlich fühlte ich, daß etwas mich ansaßte und läh-mend festhielt. Wie mit eisernen Fesseln wurde ich zusammenge-drückt. Zwei Hände umfaßten meine Füße und gruben sich wie stählerne Klammern in meinen Körper ein. Zähne drangen in meine Stiefel und suchten Leder zu zerreißen — alles das unter mühevoller, wankelndem Geheul. Auf meinen Ruf kamen meine Leute herbeigelaufen. Wir entdeckten vor uns einen Verwundeten, dem beide Beine von der Hüfte an weggerissen waren — ein blut-überströmter menschlicher Rumpf. Da es völlig unmöglich war, ihn von mir loszureißen, so machten meine Leute dem Unglücklichen durch Schläge auf den Schädel ein Ende. Ich überlebte diese Augenblicke, trotzdem ich am Zusammenbrechen war. Ich schwankte zurück und wollte zum Lager eilen, als wir plötzlich von rechts Schreien und Geheul hörten, noch durchdringender und wilder als die verzweifeltesten Rufe um Hilfe, die von allen Seiten zu uns drangen. In dem trüben Licht der Fackel, des kaum die dicke Finsternis durchdrang, sah ich vor mir — es war keine Hallu-zination, kein Phantafestbild — sah ich vor mir zehn, zwanzig, hun-

dert, vielleicht auch zweihundert Mann, die beinahe vollständig un-bekleidet mit den Händen umherjuchtelten, fürchterliche Flüche aus-sprechen und tanzten, ja, wirklich tanzten!

Bei einer Kälte von 25 Grad tanzten diese gräßlichen, mit Wunden und geronnenem Blut bedeckten Gestalten im Kreise um-her! Sie stürzten auf uns zu, sie erkannten uns nicht. Sie riefen gellend: „Kommt nicht heran, kommt ja nicht heran! Macht, daß ihr fortkommt!“ Sie waren wahnsinnig geworden! Einige Schüsse fielen. Einer von meinen Leuten stürzte hin, wälzte sich auf der Erde, dann noch einer. Was sollte ich tun? Ich befahl, zum Lager zurückzukehren. Alles in dumpfer Verzweiflung.

Noch einige Stunden befand ich mich mit meinen Begleitern mit erlöschenden Fackeln in dem Höllenkreis jener wahnsinnigen Menge, dann drangen eine Zeitlang ihre rasenden Stimmen nur noch schwach zu uns, — endlich wurde das Getöse stummer und stumm und erstarb in der Ferne.

Der Anfall von Menschenwahnsinn, der die Unglücklichen er-faßt hatte, legte sich wahrscheinlich bald unter dem Einfluß der graufigen Kälte. Bis zum Morgen waren sie alle schon erstarrt, auch nicht einer von den Verwundeten hat diese furchtbare Nacht überlebt. Der Frost bedeckte sie mit weißem Leigentuch. Am nächsten Tage wurde ich selbst verumdet. Eine Kugel zerhieb mich die linke Schulter. Ich halte es fast für ein Wunder, daß ich nicht damals schon starb. Ich weiß auch nicht, ob und wann ich mich wieder erholen könnte. Und oft fragte ich mich: Wird nicht auch dich jener Wahnsinn ergreifen?

Und ist der Krieg im letzten Grunde etwa was anderes als Massenwahnsinn? (F. J. J. Berlin.)

Klassenbewußte Arbeiter meiden den Schnaps!

Wer Branntwein trinkt, veründigt sich an seinen Kindern, an seiner Klasse und an der Menschheit.

Wägen die Junker den Fusel selber saufen.

Sich der Schnapsbottel!



In allen Abteilungen

meines Hauses.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Verkauf nur solange Vorrat.

711

Kleider- und Blusenstoffe.

Ein großer Posten in
Sommer- und Winterstoffen
für Kostüme, Kleider, Blusen
und Röcke
Wert bis 3 Mk., durchweg Mit. **95** S

Tischtücher und Servietten.

zart weiß gesäumt
ca. 110 x 125 1.50 Mk. 130 x 160 cm 2.10 Mk.
130 x 225 cm 2.75 Mk.
Servietten 60 x 60 cm gesäumt 1/2 Duzd. 2.25 Mk.

Strümpfe.

Herren-Schweiß-Socken Paar 45 S
Herren-Schweiß-Socken mit Peretschaft Paar 78 S
Herren-Makko-Socken Paar 38 S
Damen-Strümpfe deutsch lang Paar 45 S

Kinder-Längen schwarz, für d. Alter von 2-7 Jahren Paar **38** S

Ca. 750 St. Bettvorleger Stück 95 S
Linoleum-Vorleger 50 x 90 cm 75 S
Läuferstoffe Meter von 38 S
Polsterbetten gerastert neu, Eisen- und Postermaterial 6.50 Mk.

Bettstelle 2 m x 1.5 m, Plüsch, Patent-Eisenbett, schwarz, weiß lackiert **19.50** Mk.

Rote Drell-Matratze 1.25 x 1.75 m 6.45 Mk.

Geschenk-Artikel

1 Stullenkoffer 95 S
1 Reisetasche 95 S
1 Reisetasche 95 S
1 Verlängerungs-Markttasche 95 S
1 Rucksack 95 S
1 Familienrahmen 95 S
1 Halskollier 95 S
1 Papierkorb 95 S
1 Nähkorb 95 S

Schürzen

Ein Posten farbige Teeschürzen 75 S
in Satin und Leinen zum Ausschuchen
Ein Posten Wirtschaftsschürzen 95 S
blau-weiß getupft und Blendengarnitur
Ein Posten Blusenschürzen 2.75 Mk.
aus prima Knabensatin früher 5.00, jetzt
Ein Posten Kinder-Halbreformschürzen 1.25 Mk.
in allen Größen zum Ausschuchen
Ein Posten Knaben-Spielschürzen 48 S
mit großer Tasche, von 1-7 Jahren

Ein Posten angestaubte Tee- u. Tändelschürzen aus guten Stückerstoffen, bedeutend herabgesetzt.

Damen-Wäsche

Ein Posten Damen-Hemden 95 S
aus gutem Stoff mit Spitze
Ein Posten Damen-Hemden 1.75 Mk.
Achselstreifen, mit Langewe und Hobisaum

Ein Posten angestaubte Damen-Wäsche, darunter: Garnituren, Röcke, Nachtjacken bis zur Hälfte des bisherigen Preises.

Ein großer Posten Buchstaben-Taschentücher 95 S
Reißt mit Hobisaum, früher 1/2 Duzend 2.25 Mk., nur einzelne Buchstaben vorrätig jetzt 1/2 Duzend

Nur einmaliges Angebot

Ein großer Posten Directoire-Korsette 2.95 Mk.
weiß und farbig mit Strumphalter
Ein großer Posten Barchent-Bettlaken 95 S
weiß mit roter Kante
Ein großer Posten Oberhemden 1.95 Mk.
in nur farbechten Perkalstoffen

Handschuhe

Damen-Handschuhe weiß, 2 Knopf, durchbrochen, mit Fingern . 48, 28 S
Damen-Handschuhe 1/4 lang, ohne Finger, weiß und schwarz, durchbrochen 55, 48 35 S
Damen-Handschuhe kurz, 2 Knopf, weiß und schwarz, ohne Finger 48 S
Damen-Handschuhe 16 Knopf, Leinen imit., Racheimuster 98 S

Sweater für das Alter von 2-8 Jahren, mit 1/2 und 1/3 Aermel 95 S

Ca. 400 Stickerie-Reste ca. 1 1/2 Meter lang, durchweg 28 S

Papierwaren

Postkarten-Album für 300 Karten, großes Format, guter Einband 95 S
1 Ausstattungskassette Inhalt 35-38, Damen-Format, Eifenbein oder Leinen 95 S
3 Rollen gutes Toilettepapier | zus.
3 Rollen fettreiches Butterbrotpapier | 95 S

Wirtschaftsartikel

Aluminium-Schmortöpfe 20 cm . 95 S
Aluminium-Milchkrüge 1 Liter . 95 S
Aluminium-Küchenschüsseln . 95 S
Aluminium-Löffelgarnituren . 95 S
Wandschoner 5. lackiert 95 S
Brotkapseln 5. lackiert 95 S
Fettlöffelbieche 5. lackiert 95 S
Dokumentenkasten Weißblech 95 S
Bürstenbleche 5. lackiert 95 S
Sand-, Seife-, Soda-Konsolen 95 S
1 Topilappen- u. Wischtuchkasten 95 S
Reibemaschinen „Duplex“ 95 S
Quirlbrettgarnituren, Delft 95 S
1 Satz gebrannte Küchenbrettch. 95 S
1 Duzd. Britannia-Esslöffel 95 S

Handarbeiten 95 S

- 1 verzeichnetes Kinderkleid
- 1 Bestecktasche für 1 Dutzend Messer und Gabeln
- 1 Gohelkissen, gerastert
- 1 gez. Läufer oder Decke aus Leinwand mit Spitze und Einsatz
- 1 Besenvorhang, gerastert
- 1 Küchensparadehandtuch, neu, aus Leinwand gerastert
- 1 Küchentischdecke, neu, aus Leinwand gerastert
- 1 gezeichnete Baumwandschürze, aus Stoff
- 1 gezeichnetes Kissen
- 1 gezeichnete Läufer, aus Leinwand mit Spitze
- 1 gezeichnetes Kissen, aus Leinwand mit Spitze
- 1 gezeichnete Aluwanenschürze
- 1 Stück gezeichnete Quast für die Wand
- 1 gezeichnete Läufer, aus Leinwand mit Spitze
- 1 gestärkter Kragen- oder Taschentuchkasten
- 1 Meter Handlappentuch
- 1 Tellerkissen, 2 Dutzend, aus Leinwand
- 1 Leinwandkissen und 1 Lampentisch, aus Leinwand
- 1 Satz 4 Tabletdecken, aus Leinwand
- 1 hübsche Waschtischgarnitur, aus Leinwand
- 1 gestärktes Paradehandtuch, aus Leinwand
- 1 Spinnstiel-Pommeschürze, aus Leinwand

95 S

95 S

Warenhaus **Walter Edelstein**

Danzig
Zoppot
Langfuhr.

Beachten Sie mein Spezialfenster.

Trotz der billigen Preise verlangen Sie Rabattmarken.

Trotz der billigen Preise verlangen Sie Rabattmarken.